

**Sport Heute:  
vom Sonntag!**

**für Schlesien**  
Organ der R.D., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60, I. Etage  
Telefon 460 89. Postfach 50  
Breslau 544. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60  
Telefon 430 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-13 Uhr.  
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialredaktion:  
Wrocław, Lunik 6, Telefon 23 84. Sprechzeit von 8-10 Uhr.  
Verlagsort: Hauptverlagsort Breslau. Verlag: Schlesische Verlags-  
gesellschaft m. B. O., Breslau. — Druck: „Vortschritt“ AG, Fil. Breslau,  
Trebnitzer Straße 60. Telefon 464 55.

# Sturmplan der R.D.

Ein Beschluß des erweiterten Reichskomitees der R.D. — Im Feuer des Gefechts gegen Lohnraub und Faschismus formieren sich die Kolonnen der revolutionären Gewerkschaftsbewegung

## R.D. greift auf der ganzen Linie an!

Das Erweiterte Reichskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition nahm in seiner letzten Sitzung einen Beschluß an, der von gewaltiger Bedeutung für den Befreiungskampf des deutschen Proletariats ist. Einstimmig wurde ein Plan für die nächsten Monate angenommen, ein Sturmplan gegen Lohnraub und Faschismus.

### Sechs Millionen in Bewegung

Bis 31. März sind für etwa 6 Millionen Arbeiter die Tarife gelündigt. Mit Hilfe der Schlichter und der Gewerkschaftsführer sollen nunmehr auch die tariflichen Löhne für alle deutschen Arbeiter herabgesetzt werden. Es ist die Aufgabe der R.D., diesen Plan der Ausbeuter und ihrer Lakaien zu vereiteln.

Durch höchste Kampfbereitschaft und Konzentrierung auf die wichtigsten Punkte muß es möglich sein, den Widerstand gegen den beschleunigten Lohnraub zu organisieren. Dazu gehört, daß die Anhänger der R.D. mit aller Entschiedenheit und Kühnheit die Gegenaktionen auslösen. Eine Welle von Belegschaftsversammlungen muß in Bewegung gesetzt werden. Auf breiter Basis gewählte vorbereitende Kampfausschüsse müssen die Streiks vorbereiten und auslösen.

### 3500 rote Hochburgen

In mindestens 3500 der wichtigsten Betriebe werden rote Einheitslisten aufgestellt. Breite Wahlaußschüsse, die Organe der revolutionären Einheitsfront, müssen sofort in Belegschaftsversammlungen gewählt werden und in Aktion treten. Betriebliche Kampfpogramme müssen aufgestellt werden. Die Frauen und Jugendlichen gehören auf die roten Listen.

### 3500 Betriebsgruppen und 2300 Erwerbslosen Gruppen

Überall dort, wo rote Einheitslisten eingereicht werden, müssen Betriebsgruppen der R.D. gebildet werden. 2300 Erwerbslosen Gruppen der R.D. Die Aufrüttelung der Erwerbslosen durch den internationalen Kampftag gegen Arbeitslosigkeit muß bei diesen Massen den Willen zur Organisation. Es ist die Aufgabe der R.D., diesen erwachenden Massen den Weg aus ihrer Lebenslage zu zeigen und ihre Kampforganisationen, die Erwerbslosen Gruppen, auszubauen.

### Verdreifachung ist die Parole!

Verdreifachung des Mitgliederstandes der R.D. bis zum 15. Juni 1931. Besonders die Arbeiter, die bei Wirtschaftskämpfen, Wahlen, Demonstrationen ihre Sympathien zur R.D. gezeigt haben, sind zu erfassen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß das Schwergewicht der gesamten Werbung auf die Betriebe gelegt werden muß.

Die R.D.-Zeitungen, die schon jetzt zu einer wichtigen Waffe im revolutionären Klassenkampf geworden sind, müssen bis zum 15. Juni ihre Auflage verdreifachen.

### Die Arbeiterdemokratie in den R.D.-Organisationen

Im März und April müssen durch Wahlen in allen R.D.-Organisationen Leitungen geschaffen werden. Diese Leitungen sollen von den Mitgliedern auf breiter demokratischer Grundlage gewählt werden.

Der Funktionärkörper der R.D. muß schleunigst ausgebaut werden. Zehntausende neue Funktionäre müssen herangebildet werden durch praktische Arbeit in der Organisation und durch ein breit angelegtes System von Bildungsläufen.

Im Feuer des Gefechts gegen Lohnraub und Faschismus formieren sich die Kolonnen der revolutionären Gewerkschaftsbewegung. Unermüdet sind die Sympathien der Arbeitermassen für die R.D. Es gibt keinen Betrieb, keine Grube, keine Baustelle in Deutschland, in der nicht die Anhängerzahl der R.D. wächst. Es gilt, die Sympathien zum ständigen Bündnis mit der R.D. zu weigern.

Groß ist der Kampfwille des deutschen Proletariats. Der Arbeiter will sich gegen Lohnraub, gegen Brüning-Diktatur und gegen die mordenden Nazis wehren. Der Arbeiter will kämpfen für Brot und Sozialismus. Es gilt, diesen Willen zur Tat zu setzten.

Die R.D. greift mit gewaltiger Kraft an. Sie verwanbelt sich mit jedem Tag mehr zur revolutionären gewerkschaftlichen Massenorganisation der deutschen Arbeiter. Die R.D.-Mitglieder, gehäht und verfolgt von den Unternehmern und Gewerkschaftsbürokraten, geliebt und geachtet von allen klassenbewußten Arbeitern, werden in den Betrieben und auf den Stempelstellen zu

## „Internationale“ übertönt Görings Rede Berliner Reichsbanner-Aufmarsch für die Brüning-Diktatur eine große Pleite! R.D.-Arbeiter bleiben der Kundgebung fern!

Berlin, 23. Februar. (Eigener Drahtber.) Der gestrige Aufmarsch des Reichsbanners im Lustgarten war eine große Pleite. Nicht mehr als 3000 uniformierte Reichsbannerleute waren dem Aufruf Görings gefolgt. Trotz wochenlangender Melange hat sich die Mehrzahl der Reichsbannerarbeiter und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei von diesem Aufmarsch ferngehalten. Besonders auffallend war die geringe Beteiligung der sozialdemokratischen Arbeiter an diesem „Kampfaufmarsch gegen den Faschismus“. Es mochten im Höchstfalle 15 000 nicht uniformierte Arbeiter im Lustgarten anwesend gewesen sein. Von diesen waren mehr als die Hälfte kommunistische Arbeiter, die dem Aufruf des Kampfbundes gefolgt waren, um in geschlossener Front mit den sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeitern der angelegten Provokation der Nationalsozialisten entgegenzutreten. Die Stimmung der aufmarschierten Sozialdemokraten und vieler Reichsbannerarbeiter war nicht für Göring. Dasselbe kam deutlich in den Diskussionen zum Ausdruck, die die kommunistischen Arbeiter mit ihnen führten.

Die „Internationale“ übertönt Görings Rede. Von den Nazis war nichts zu sehen. Der Aufruf der Kommunistischen Partei, der die Arbeiter gegen die Faschisten nach dem Lustgarten gerufen hatte, hatte seine Wirkung gezeigt. Die Nazis hatten es vor-

gezogen, sich den proletarischen Fäusten zu entziehen. Der Aufruf des Reichsbanners aus dem Lustgarten vollzog sich unter starkem Polizeischutz. Umgeben von den demonstrierenden Arbeitern, die in lauten „Rot Front“-Rufen und Rufen für die proletarische Einheitsfront zum Kampf gegen den Faschismus, für den wirklichen Kampf gegen den Faschismus demonstrieren.

Am Hochfeiern Markt kam es dann zu Polizeiüberfällen an demonstrierende Arbeiter. Hier prügelte die Polizei gemeinsam mit dem Reichsbanner auf die Arbeiterhaft ein. Dieser Aufmarsch des Reichsbanners war kein Kampfaufmarsch gegen den Faschismus, sondern ein Aufmarsch für die kapitalistische Republik, für die lohnräuberische faschistische Brüning-Regierung. Die aufgerufenen Reichsbannerleute sollen sich als Schutzgarde vor die Regierung Brüning stellen.

Der Aufmarsch hat bewiesen, daß die Arbeiterhaft den wirklichen Kampf gegen den Faschismus will. Daß dieser aber nicht durchgeführt wird von Göring und den übrigen sozialdemokratischen Faschisten, sondern geführt wird von der kommunistischen Partei in geschlossener Einheitsfront mit den sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern.

## Breslauer Klein-Gewerbetreibende entsenden Delegierten zum antifaschistischen Kongreß

Breslau, 23. Februar. Genosse Vogel-Breslau wurde gestern in der Generalversammlung des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender als Delegierter zum antifaschistischen Kongreß gewählt.

Die Entsendung eines Delegierten zum antifaschistischen Kongreß als Vertreter der Breslauer Kleingewerbetreibenden ist zu begrüßen und zeigt, daß auch die Kleingewerbetreibenden vom Fa-

schismus offen abtrüben und gewillt sind, in der roten Klassenfront gegen die faschistische Hungerdiktatur zu kämpfen. Dem Beispiel der Breslauer Kleingewerbetreibenden müssen die anderen Orte Schlesiens folgen. Halte überall noch Versammlungen der mittelständlerischen Schichten ab und wähle Delegierte zum Breslauer Kongreß. Der Kongreß soll die breitesten Massenbasis zum Kampf gegen den Faschismus schmieden.

## 33 Bergarbeiter gemordet!

Rothberg, 21. Februar. Auf dem Revier 12 der berühmten Grube „Eisweiller Reserve“ (bei Raden) ereignete sich heute früh um 7,30 Uhr ein entsetzliches Grubenunglück, das nach den letzten Feststellungen 31 Todesopfer zur Folge hatte. Es wird behauptet, daß mit weiteren Toten im Schacht nicht mehr zu rechnen ist. Zahlreiche Rumpfs gegen aber derartig schwer verlegt im Krankenhaus, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen kann.

Nur wenige Monate sind seit den großen Bergwerksunfällen von Alsbach und Manbach vergangen, und schon erhöht sich die Blutschuld des kapitalistischen Ausbeutersystems um einen neuen Massenmord. Wie bei den zahlreichen anderen Morden an Berg-

arbeitern und Betriebsproleten, so werden sich auch hier wieder künstliche Lakaien finden, die die Schuldigen von jeder Schuld freisprechen. Wieder werden sie einige geheulte Tränen zerdrücken und die nunmehr ihres Ernährers beraubten Angehörigen mit billigen Phrasen abspülen.

### Lohntarif der Eisenbahner gekündigt

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat den am Lohntarifvertrag beteiligten Gewerkschaften die Paragraphen 4 und 5 des Lohntarifvertrages zum 1. April dieses Jahres gekündigt. Diese beiden Paragraphen regeln die Lohnhöhe.

# Genosse Torgler: Ihre Kultur? Massenelend und Barbarei!

## Zusammenstöße im Reichstagsausschuß — Die Roheit und Infamie der Kirchenheke gegen die Sowjetunion ist nicht zu übertreffen — Der „Kulturbolschewismus“ als Giftgas gegen den Freiheitskampf der Arbeiter

In der fortgesetzten Beratung des Innenrats kam es am Sonnabend im Haushaltsausschuß des Reichstages zu heftigen Auseinandersetzungen und Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und dem antibolschewistischen „Kultur“-Minister Wirth.

In einer scharfen Rede wies Genosse Torgler darauf hin, daß Hand in Hand mit der sozialen Reaktion die kulturelle Reaktion gehe. Mit dem Schlagwort vom Kampf gegen den Kulturbolschewismus sei der Kampf gegen jede freiheitliche Bewegung der Arbeiterklasse in kultureller Beziehung gemeint.

Diejenigen, die die Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner in der barbarischsten Weise verhungern lassen, erdrosseln sich, von dem „Einbruch der bolschewistischen Barbarei in die deutsche Kulturwelt“ zu sprechen.

### Das „feurige Kreuz Christi“

Der antikirchliche Kampf der Kommunisten soll in rohester Weise geführt werden? So wird behauptet. (Hier kommt es zu heftigen Zusammenstößen mit Wirth.) Mit welsch niederträchtigen und brutalen Mitteln die antibolschewistische Heke gerade von kirchlichen Kreisen geführt würde, dafür heute ein Beispiel. Das evangelisch-lutherische Gemeindeblatt zu Elberfeld vom 9. März 1930 schreibt folgendes:

„Die Organisation der Kreuzträger unternahm einen feurigen Kreuzzug. Dieser bestand in der Vernichtung der Habe der Sowjetbeamten durch Anlegung von Feuer. So zündeten die Kreuzträger innerhalb einer Nacht auf einmal 30 Häuser der Kommunisten an, indem sie sie so ausrichteten, daß sie brennend ein großes feuriges Kreuz bildeten.“

Auch aus der Literatur der katholischen Kirche ließen sich ähnliche Vorgehensweisen anführen. Gen. Torgler zitierte dann noch gegenüber dieser antibolschewistischen Heke ein Wort Maxim Gorkis:

„Der wunderbare Traum von der Freiheit der Proletarier, von der Kraft ihres Schaffenswillens — dieser Traum ist in der Sowjetunion zur heldenhaften Wirklichkeit geworden.“

### Remarque, Ruffenfilme und Tridericus-Drecks

Wir haben die Aufhebung des Verbots des Remarque-Films weder, nicht weil wir uns mit Tendenz und Inhalt dieses Films identifizieren, sondern weil wir mit diesem Antrag gegen die reaktionäre Filmzensur vorstufen wollen. Später dieser Zensur sollen ja, wie Wirth angekündigt hat, in erster Linie die russischen Filme sein, die in künstlerischer und kultureller Hinsicht vornehmlich über dem deutschen Reich stehen. Monarchistische, kirchliche und Schundfilme, wie das „Nobelenkonzert“, gegen die kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter gemeinsam demonstrieren und von der Seering- und Grzesinski-Polizei gemeinsam niedergeknüppelt würden, seien der Bourgeoisie überaus herzlich willkommen, weil sie die Gehirne der Arbeiter versteinern und nationalitätlich verwechseln.

Gegenüber den Drohungen Wirths, daß kulturpolitische Bedenken ihre Auswirkung bei der Verlängerung des deutsch-russischen Kapallvertrages haben würden, erklärte Genosse Torgler, daß die Kommunisten sich auch durch solche Exzesseversuche in ihrem Kampf im Interesse der deutschen Arbeiterklasse nicht hindern lassen würden.

### Radio Moskau und Radio Rom

Die vom Moskauer Gewerkschaftsleiter übermittelten deutschen Vorträge sind ein besonderes Objekt der Zentrumsheke. Bekanntlich ist die kommunistische Partei vom deutschen Rundfunk vollkommen ausgeschlossen, so daß beispielsweise in Berlin die größte Partei keine Möglichkeit hat, ihre Weltanschauung im Rundfunk zu vertreten.

Viele Tausende von deutschen Arbeiter-Rundfunkhörern verzichten deshalb mit Freuden auf das deutsche Rundfunkprogramm, um sich die Vorträge vom Moskauer Gewerkschaftsleiter anzuhören.

Charakteristisch ist, daß über diesen Sender geiztelt und vom Fruch internationaler Verträge geredet wird, daß aber sowohl fürgerische wie Sozialdemokraten stillschweigend über den Sender des Papstes hinweggehen.

### Wahlrechtsraub und Arbeiterjugend

Gen. Torgler sprach dann noch zur Frage der Wahlreform. Reform ist ja heute gleichbedeutend mit Verschlechterung. Die Jugendlichen zwischen 20 und 25 Jahren dürfen sich zwar wie 1914-15 die Knochen für das kapitalistische Vaterland zerhacken lassen, sie dürfen zwar willige und billige Ausbeutungsobjekte für das Unternehmertum sein, aber für ein so beschwerendes Recht wie das Wahlrecht, dazu sind sie angeblich nicht reif. Die Kommunisten werden zusammen mit der werktätigen Jugend den Kampf gegen jegliche politische Entrechtung innerhalb und außerhalb des Parlaments führen.

### Mörder-Transporteur Mallik freigelassen

Zusatz, 21. Februar. Die Untersuchung gegen den Nazihauptmann von Mallik, der bekanntlich den Mörder der Reichsbannerarbeiter Graf und Schneider zur Flucht verholfen hat, ist heute eingestellt worden. Er wurde bereits in den Mittagsstunden auf freien Fuß gesetzt.

Diese Freilassung war zu erwarten. Wir haben es noch niemals erlebt, daß die Polizei den Angehörigen der braunen Nordpartei ein Haar gekrümmt hat. Unter dem Druck der Massenempörung führte man ein Scheinverfahren durch, um so schnell wie möglich alle Beteiligten wieder laufen zu lassen. Auch um den verhafteten Mörder Kollatz und seine beiden schützigen Kumpane Beder und Hauschke ist es merkwürdig still geworden. Uns würde es nicht wundern, wenn auch hier das Verfahren eingestellt und die Verhafteten wieder laufen gelassen würden.

### Sollmann und Wirth einig

Aus der Rede des SPD-Abgeordneten und religiösen Sozialisten Sollmann im Ausschuß bringen wir nachstehend einen Auszug aus dem Bericht des „Vorwärts“. Er zeigt nicht nur, daß die SPD einverstanden ist mit der Bekämpfung der kommunistischen Freiheitsbewegung, sondern auch, welche „Sorgen“ die sozialdemokratischen Führer haben. Nach dem „Vorwärts“ erklärte Sollmann:

„Die von dem Reichsminister gestiftete Roheit der kommunistischen Freiheitspropaganda ist auch dumm, weil sie religiöse Menschen abstößt. Aber Roheiten kommen auch auf der kirchlichen Seite vor, wenn sie auch in scheinbar gebildeten Formen sich betätigen.“

„Ist es nicht auch roh, wenn man in den Kirchen Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftlern nur um ihrer politischen Überzeugung willen die Tröstungen der Religion selbst am Grabe verweigert?“

Wir schlagen dem Reichstag einen Gesetzentwurf folgenden Wortlauts vor:

Sozialdemokratischen Abgeordneten ist bei ihrem Ableben prinzipiell die letzte Desung und kirchliches Begräbnis erster Klasse zu gewährleisten. — Sie haben es verdient.“

# Wie lange noch KFB.-Verbot auf Grund des Versailler Schandvertrages?

## Wann verklagt Grzesinski die Genossen Leow und Hornick?

Zu einer außerordentlich scharfen Auseinandersetzung kam es nochmals in dieser Sitzung des Ausschusses, als Genosse Hornick die sofortige Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes verlangte.

Unser Genosse stellte unwidersprochen fest, daß die Begründung dieses Verbots durch den damaligen preussischen Innenminister Lügen und Fälschungen enthält.

Die Führer des KFB., Leow und Hornick, hätten in mehreren öffentlichen Kundgebungen den ehemaligen Minister Grzesinski als „Lügner und Fälscher“ bezeichnet, um eine gerichtliche Klage herbeizuführen.

Bezeichnenderweise habe Grzesinski niemals darauf reagiert, weil er wußte, daß dann in aller Öffentlichkeit unter Beweis gestellt worden wäre, daß die Sozialdemokratie (wie Griz in Thüringen) nicht nur den Versailler Schandvertrag

für ihre innerpolitischen Zwecke gegen die Arbeiterklasse in Anwendung bringt, sondern auch zu skandalösen Fälschungen gegriffen hat.

Im Jahre 1930 sind über 500 deutsche Arbeiter eingekerkert worden, weil sie sich gegen den Versailler Schandvertrag wehrten, auf Grund dessen der KFB. von deutschen Ministern verboten wurde.

Als Wirth vorgehalten wurde, daß für die Bespitzelung des KFB. Polizeilieganten Funktionären des Roten Frontkämpferbundes monatlich 300 bis 500 Mark angeboten hätten, antwortete Wirth ausweichend, daß ihn das „nichts angehe“.

Genosse Hornick schloß seine Ausführungen: Ebenso wenig wie Bismarck mit seinem Sozialistengeßes die Sozialdemokratie vernichten konnte, ebenso wenig würden Wirth und Brüning mit Verböten und Unterdrückung die Rote Frontkämpfer-Bewegung vernichten.

### Wegen Kampfauftritt gegen Faschismus

# Dresdener „Arbeiterstimme“ auf vier Wochen verboten

## Polizeiterrör gegen die SPD-Presse, um dem faschistischen Mordterror freie Bahn zu schaffen

Dresden, 21. Februar. Der Polizeipräsident von Dresden hat heute unser Dresdener Bruderorgan, die „Arbeiterstimme“ auf die Dauer von vier Wochen verboten. Die gesamte heutige Ausgabe, die bereits gedruckt war, wurde beschlagnahmt. Ein Aufruf gegen einen von den Nazis am 22. Februar geplanten Aufmarsch wurde als Verbotgrund angenommen.

In der Begründung des Verbots wird angeführt, daß der Aufruf der „Arbeiterstimme“ in Verbindung stünde mit einem Flugblatt, das die Worte enthält „Verjagt die Mordgarden von den Straßen“, was als „nichts anderes wie eine Aufforderung zu Gewalttätigkeiten in dem Sinne, die geplante nationalsozia-

listische Demonstration mit Gewalt zu verhindern, aufgefaßt werde.“

Dieses Verbot ist ein neues Glied in der Kette der Beweise für die Tatsache, daß Polizei und Nazis nur ein faschistisches Bruderpaar darstellen. Obwohl es einwandfrei feststeht, daß die Nationalsozialisten bei ihrer Demonstration zahlreiche Verwundete machen werden, die proletarische Bevölkerung zu terrorisieren und zu überfallen, versucht der faschistische Polizeipräsident durch ein Verbot der kommunistischen Presse jede Abwehr der Mordbanden zu verhindern. Dieser Polizeiterrör wird aber die Arbeiterklasse in der Bildung einer wehrhaften proletarischen Einheitsfront gegen den Faschismus nur bestärken.

# „Das braune Haus“

## Hitlers „Sorgen“, während Millionen um Arbeit und Brot kämpfen

Deutschland ist großes Heil widerfahren. In der Brienerstraße zu München wurde jeben der neue Parteipalast der Nazis fertiggestellt. Darüber schmeilt sich der größenwahnsinnige Hitler auf 9 Spalten — 533 Zeilen im Großformat des „Völkischen Beobachters“ aus. Man erfährt, wie aus einer Damentoilette, in der ursprünglich die Zeugmeisterei untergebracht war, gewaltige Räume geworden sind, die mit allem Raffinement der Architektur ausgestattet wurden.

Halt die Schnauze, SA-Prolet, wenn du der Meinung bist, daß es wichtigere Dinge gibt in dieser Zeit der schreienden Not, als die kostspielige Ausstattung des Hauptquartiers Hitlers, der sich nebenbei gleich einen neuen Mercedes-Benz für 44.000 Mark hat — schenken lassen. Hier gib's nichts zu meckern. Ich, der große Hitler, habe es so gewollt und ich alleine weiß, was richtig ist.

Halten wir einen Augenblick die Luft an und hören wir Hitler selbst:

„Die Mitgliedsbeiträge hängen in ihrem Ergebnis in keinem Verhältnis zum Erfolg meiner Rede.“

Kunststück, Thyssen kann aus der Westentasche mehr auf den Tisch des Hauses legen, als sich tausend Proleten mühsam vom Munde absparen.

Ich habe Folgendes verfügt: Die Ausgaben für die künstlerische Ausstattung und Einrichtung werden ausschließlich

gedeckt durch einzelne freiwillige Spenden (Und wieder Thyssen! Oder Madame Westein?) sowie durch von mir selbst (!) festgesetzte Beiträge aus den Ueberbüchsen meiner Versammlungen.“

„Es strömen in meine Versammlungen Tausende von Menschen, die der Bewegung an sich gänzlich fernstehen, die zum Teil einfach aus Neugierde hineingetrieben werden, zum anderen vielleicht sogar aus einem gewissen Empfinden heraus, auch einmal „dabei gewesen“ zu sein.“

Endlich gibt Hitler selbst die Erklärung dafür, warum Tausende seiner Zuhörer nur der Gaudi wegen dabei sind, um zu sehen, wie ein kleiner Kopf durch ein großes Maul fällt. Diese Dummköpfe sollen nun bluten. So hat's der Hitler verfügt Hören wir:

„Ich sehe nicht ein, weshalb diese Menschen nicht ein entsprechendes Opfer bringen sollen.“

Vollkommen einverstanden. Strafe muß sein. In allen Hitler-Versammlungen werden in Zukunft tausend Plätze für 5 Mark abgegeben. Das sind zusammen 5000 Mark. Dafür wird das „braune Haus“ ausgeschmückt. Mit Recht ist Hitler empört, daß er in seinen Versammlungen noch und noch quatschen muß, während die anderen nichtsnutzig herumstehen. So verfügt er denn:

„Wenn ich persönlich (als solcher, D. Red.) das Opfer bringen kann, in jeder solchen Versammlung bis zur eigenen Erschöpfung zu sprechen, dann können diejenigen, die bisher überhaupt noch keine Opfer für die Bewegung brachten, jedes Mal wenigstens 5 Mark bezahlen! Wer das nicht will, braucht nicht zu kommen.“

Der Erfolg wird durchschlagend sein.

Massenelend und Sport

Vom Sekretariat der Roten Sportinternationale wird uns geschrieben:

Die Weltwirtschaftskrise des kapitalistischen Systems liefert jeden Tag neue hunderttausend Arbeiter der Erwerbslosigkeit und damit dem Elend und der Not aus. Heute sind es mehr als 20 Millionen Arbeiter in allen Ländern, die das schandliche kapitalistische Produktionsystem auf Pfählen gemortet hat.

Das Proletariat ist nicht gewillt, den Weg des Massenelends weiterzugehen. Es wächst der organisierte Kampf der Betriebsarbeiter mit den Erwerbslosen gegen das kapitalistische System als die Ursache des ungeheuren Elends, das Millionen Werktätige in der ganzen Welt trifft.

Das Proletariat ist nicht gewillt, den Weg des Massenelends weiterzugehen. Es wächst der organisierte Kampf der Betriebsarbeiter mit den Erwerbslosen gegen das kapitalistische System als die Ursache des ungeheuren Elends, das Millionen Werktätige in der ganzen Welt trifft.

Hunderttausende sporttreibende Arbeiter in allen Ländern werden von der Erwerbslosigkeit getroffen und stehen aus diesem Grunde Schulter an Schulter mit allen Werktätigen im Kampfe um die Forderungen der Arbeiterklasse.

Neben der freiwilligen Teilnahme der Erwerbslosen am Sport wird von der Bourgeoisie immer mehr die zwangsweise Sportpflicht propagiert und eingeführt.

betroffen, auch die Mitglieder der Luzerner Sportinternationale und der bürgerlich-faschistischen Sportorganisationen leiden unter dem Elend der Erwerbslosigkeit, werden durch entsprechenden Druck in die Zwangs-Sportkurse eingeleitet.

Die internationale Aktion gegen die Weltverwerbslosigkeit, die am 25. Februar von den revolutionären Organisationen durchgeführt wird, ist für die Arbeiterportler eine Probe, ob sie verstehen, die mit der internationalen Spartakiade verbundene Kampagne für die Verstärkung des Massenanstusses der Arbeitersportbewegung in die Praxis umzusetzen.

Die internationale Aktion gegen die Weltverwerbslosigkeit, die am 25. Februar von den revolutionären Organisationen durchgeführt wird, ist für die Arbeiterportler eine Probe, ob sie verstehen, die mit der internationalen Spartakiade verbundene Kampagne für die Verstärkung des Massenanstusses der Arbeitersportbewegung in die Praxis umzusetzen.

Die internationale Aktion gegen die Weltverwerbslosigkeit, die am 25. Februar von den revolutionären Organisationen durchgeführt wird, ist für die Arbeiterportler eine Probe, ob sie verstehen, die mit der internationalen Spartakiade verbundene Kampagne für die Verstärkung des Massenanstusses der Arbeitersportbewegung in die Praxis umzusetzen.

Die internationale Aktion gegen die Weltverwerbslosigkeit, die am 25. Februar von den revolutionären Organisationen durchgeführt wird, ist für die Arbeiterportler eine Probe, ob sie verstehen, die mit der internationalen Spartakiade verbundene Kampagne für die Verstärkung des Massenanstusses der Arbeitersportbewegung in die Praxis umzusetzen.

- Gegen Faschismus und Militarisation durch den Sport! Für Einheit der Arbeiterklasse und ihrer Sportbewegung! Gegen die Spaltung durch die Führer der Luzerner Sportinternationale!

Sport vom Sonntag

Schlechtes Fußballwetter

Die am gestrigen Sonntag ausgetragenen Serienspiele der roten Fußballer verliefen nicht, wie erwartet. Der schlechte Boden machte den Spielern sowie den Schiedsrichtern denartig zu schaffen, daß einige unangenehme Vorfälle in Erscheinung traten, die bei gutem Fußballwetter vermieden worden wären.

Das am letzten Montag um 10 Uhr angelegte Spiel Fichte gegen Solidarität wurde im Laufe der Woche auf 14 Uhr festgesetzt, und es ereignete sich der bedauerliche Fall, daß Solidarität um 10 Uhr, Fichte jedoch erst um 14 Uhr antrat.

Ueber das Spiel Grün-Weiß gegen Blau-Weiß, Delz, werden wir in der morgigen Ausgabe berichten.

Pfeil I gegen Fanal 1:1

Hier trat die bereits prophezeigte Überraschung ein. Gelang es doch Pfeil, der mit bedeutend verstärkter Mannschaft antrat, Fanal die ersten Punkte abzunehmen.

Dynamo I gegen Rot-Weiß 1:2:0

Rot-Weiß mit Erjaß antretend, während Dynamo seine Mannschaft so verstärkt hatte, daß man sie nach den gestern gezeigten Leistungen bestimmt mit dem erwarteten kann. Unter diesen Umständen entwickelte sich trotz des sehr schlechten Bodens in der ersten Halbzeit ein lottes Spiel, das die zahlreich erschienenen Zuschauer für Sonderleistungen mit Beifall quittierten.

Um die Mannschaftsmeisterschaft der Athleten

Der Kreis I Schlesiens des Arbeiter-Athletenbundes bringt am Sonntag, dem 1. März, um 14 Uhr in der Brunnenurnhalle (Lodschule) die Zwischenrunde im Ringen der A-Klasse um die Man-

schaftsmeisterschaft des 1. Kreises im WSD. zum Austrag. Der Breslauer Meister, die Freie Sportvereinigung 1897, tritt gegen den Meister des 4. Bezirks, den Kraftsportverein „Einigkeit“ Langenbielau im Vor- und Rückkampf an.

Eine dänische Arbeiter-Bormannschaft in Schlesien

Ueberlegene Siege gegen Görlitz und Waldenburg Der Arbeiter-Athletenbund hatte eine dänische Auswahlmannschaft zur Austragung einer Reihe von Vorkämpfen im Südosten verpflichtet. Die Mannschaft ist aus dem Kopenhagener Arbeiter-Verein zusammengestellt und ist technisch sehr gut auf der Höhe.

Agitationsbezirk

Zu der am heutigen Montag um 18 Uhr stattfindenden Vorstandssitzung bei Bartel, Lange Gasse 47, haben sämtliche den Agitationsbezirk angehörenden Vereine zwei Vertreter zu entsenden.

Um 10 Uhr fand ein Gesellschaftsspiel der 2. Mannschaften von Blau-Weiß, Delz, gegen Pfeil auf der Brückenaue statt, und gewann Pfeil mit dem Resultat 1:0.

Freie Sportvereinigung 1897. Am Dienstag, dem 21. Februar, findet bei Klante, Hochstraße 7, um 20 Uhr eine erweiterte Vorstandssitzung statt, zu der sämtliche Techniker, Hallenleiter und Unterfahrende zu erscheinen haben.

Arbeiter-Athletenbund, 1. Bezirk. Sonntag, den 1. März, findet in der Turnhalle Sauerbrunnstraße ein Kurus in Reichthaleit und Gymnastik statt. Sämtliche Vereine müssen ihre Leiter und 4 Kinder entsenden. Beginn 9 Uhr.

Agitationsbezirk. Der Schiedsrichterausschuß teilt mit, daß die Vereine bei Nichtantraten ihrer Schiedsrichter Ersatz zu stellen haben. Montag, den 23. d. M., findet um 18 Uhr eine Vereinsvertreterversammlung statt, wozu von jedem Verein zwei Genossen erscheinen müssen.

WV. Abteilung Scheinzig. Dienstag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr bei Wolff, Hedwigstraße 15. Genosse Heinrich hält einen Vortrag über das Thema: „Das neue Russland.“ Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Rot Sport marschiert!

Am Mittwoch, dem 18. Februar, fand die Gründung des Arbeiter-Sportvereins Janal Breslau-Nord statt. Die erschienenen Sportgenossen gelobten, sich mit Eifer für den Gedanken des roten Sports einzusetzen.

Alle Interessenten vom Oberort fordern wir auf, am Mittwoch, dem 25. Februar, abends 8 Uhr, bei Salomon, Rosenstraße, zu erscheinen.

Jugendwerbefeier der Arbeiter-radfahrer

Mittwoch, den 25. März, veranstalten wir eine Jugendwerbefeier im „Bergeller“, Fleischaustraße 83. Die Zeit der Schulentlassung rückt heran und damit für uns die Aufgabe, neue Kämpfer für unsere Jugendbewegung zu gewinnen.

Zu Pfingsten findet anlässlich der Austragung der Gaubandmeisterschaften in Breslau ein Gaubandjugendtreffen der Gauen 7, 8, 9 und 15 statt. Dieses verlangt höchste Aktivität unserer Jugendlichen vom Gau 8, insbesondere aber von den Angehörigen der Jugendabteilung Breslau.

Werbeabend im Ohlauer Tor Breslau

Donnerstag veranstaltete die Sportvereinigung Nordost 03 e. V. Abteilg. Ohlauer Tor, ihren Werbeabend in der Turnhalle Brodamer Straße. Bei gutem Besuch von circa 100 Zuschauern zeigten die Sportler der Abteilung Ohlauer Tor die Seilübungen und schwebelichen Gewichtsübungen.

Retourkampf Ohlauer Tor gegen Oberort. Im Fliegengewicht: Schenke Dhl. T. siegt über Thomas A. Oberort, in 4,26. Bantamgewicht: Bachmann Dhl. T. gegen Rupprecht Oberort, Rupprecht siegt in 4,12 durch Einbrüche der Brüche. Federgewicht: Partegke W. Dhl. T. siegt über Jollin Oberort, in 4,30 durch verfehlten Ausheber.

Als Einladungskampf rangen Weiß gegen Brühl, beide Gänge unentschieden, beide Ohlauer Tor. Ferner rangen Schwialke K. gegen Thomas F. Oberort 10 Minuten, daselbe Subirte Oberort gegen Schwialke K. Ohlauer Tor. Bei den Schülern besiegte Steinberg Walter in seiner Klasse sämtliche Genossen. Lapuar siegt über Himmel in kurzer Zeit.

Der nächste Werbeabend findet in der Andersen-Turnhalle statt. Der Tag wird noch in der Presse bekanntgegeben. Ferner fahren am Samstagabend die Genossen B. Marquardt, K. Dombrowe und E. Domke nach Görlitz anlässlich des Länder-Kampfes Deutschland gegen Dänemark.

Werbeabend in Landeshut. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Landeshut veranstaltet vom 1. bis 31. März dieses Jahres einen Werbeabend. Jeder sportliebende Arbeiter und jede Arbeiterin ist in dem Verein willkommen. Eintrittsgeld wird in dieser Zeit nicht erhoben. Monatsbeiträge sind für Vollarbeiter 60 Pfg., für Kurzarbeiter und Arbeitslose 40 Pfg. und für Wolsfabrizempfangen 25 Pfg.

# Rund um den Erdball

Der neue furchtbare Gruben-Massenmord im Aachener Revier

## Bisher 30 tote Kumpels auf Grube „Reserve“

20 Kumpels noch in der Mordgrube — Bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen — Wieder Jammer, Trauer und Haß

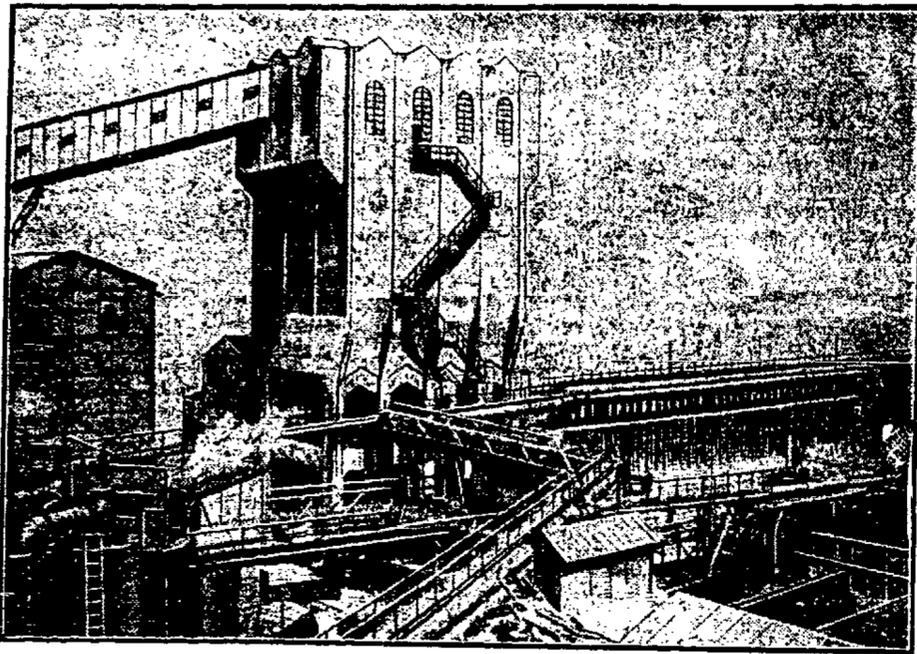
Knappe vier Monate nach der entsetzlichen Grubenkatastrophe in Alsdorf steht die deutsche Arbeiterschaft wiederum in tiefer Trauer, aber auch in maßlosem Haß und Empörung vor den bis zur Unkenntlichkeit verbrannten und zerfetzten Leichen von 25 Opfern der Profügier des Grubenkapitals. Am Sonnabend früh, um 7.30 Uhr, ereignete sich auf der Grube „Reserve“ des Eschweiler Bergwerksvereins, auf der 600-Meter-Sole der 3. Abteilung eine folgenschwere Schlagwetterexplosion. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen dabei 30 Kumpels ums Leben gekommen sein. Doch befürchtet man, daß die an sich schon grausige Zahl sich noch bedeutend erhöhen wird, da zur Stunde noch etwa 20 Bergarbeiter vermißt werden, um deren Schicksal man das Allerschlimmste befürchtet.

### Unsere Aachener Genossen berichten ...

Nach den Berichten unserer Aachener Genossen haben die Verunglückten durchweg schwere Brandwunden und Gasvergiftungen erlitten. Elf Schwerverletzte, die in das Krankenhaus von Eschweiler gebracht wurden, ringen zur Zeit mit dem Tode. Die zugehörigen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstimmt und konnten bis jetzt noch nicht identifiziert werden. In dem Unglücksrevier arbeiteten zur Zeit der Katastrophe 35 bis 40 Mann.

Im ganzen waren auf der Grube „Reserve“ etwas über 2000 Bergleute eingefahren.

Unsere Genossen hatten Gelegenheit, einen der geretteten Kumpels zu sprechen. Dieser berichtete, daß „sich auf einmal die Grubenluft verändert habe und giftige Gase das Atmen immer schwerer und schwerer gemacht hätten. Dann habe es plötzlich eine furchtbare Explosion gegeben. Um die giftige Luft abzuwehren, hielt ich mir die Nüchse vor den Mund. Bei meiner wilden Flucht zum Schacht bemerkte ich, daß einer meiner Kameraden schon in vollen Flammen stand. Trotzdem wir alles versuchten, die Flammen zu ersticken, hing die Haut des Unglücklichen halb von seinen Händen und seiner Brust herunter. Von den herabstürzenden Gesteinsmassen wurden 12 Kameraden auf der Stelle getötet. Wir anderen versuchten in wilder Flucht den Förderkorb zu erreichen, aber einer nach dem anderen von uns sank, von den giftigen Gasen betäubt, bemühtlos zu Boden, um dort zu sterben. Nur zehn Mann von uns vierzig gelang es, das rettende Tageslicht zu erreichen. Das Rettungswerk gestaltete sich außerordentlich schwierig, ja, war teilweise sogar mit Lebensgefahr verbunden, da der Unglückschacht immer noch mit giftigen Gasen angefüllt war. Daher konnten die Rettungskolonnen nur qualvoll langsam vorwärts kommen. Die ersten Toten wurden in der Nähe des Förderkorbes gefunden, die alle schreckliche Brandwunden aufwiesen. Die Kumpels, die durch Gase ums Leben gekommen waren, haben alle einen furchtbar verkrampten Gesichtsausdruck, woraus zu schließen ist, daß sie einen entsetzlichen Todestampf hinter sich haben.



Mordgrube „Eschweiler Reserve“

### Wieder wollen die Mörder beruhigen

Kaum hatte sich die Schreckensnachricht von dem neuen Grubenmassenmord wie ein Lauffeuer im Aachener Revier verbreitet, als auch schon die entsetzten Angehörigen aus der näheren und weiteren Umgebung herbeieilten, um Gewißheit über das Schicksal ihrer Männer, Väter und Söhne zu erhalten. Bereits um 9.45 Uhr staute sich vor den Toren der Zeche „Reserve“ eine große Menschenmenge, die stündlich anschwoll. Und genau wie bei der Katastrophe in Alsdorf, versuchten auch hier wieder die schlarfmacherischen Direktoren des Eschweiler Bergwerksvereins die ungeheure Aufregung der Menschenmenge durch beruhigende Dementis: „Es ist halb so schlimm! Es ist halb so schlimm!“ zu beruhigen. Doch die Frauen und die anderen Angehörigen der Bergleute, die nur notdürftig besetzt hierher gerast waren, ließen sich nicht beruhigen. Ihnen allen lag der Alsdorfer Schrecken noch zu sehr in den Gliedern! Erbitterte Flüche und Vermuldschungen wurden laut und manchmal schien es, als wollte die Menge das Direktionsgebäude stürmen.

### Explosionsunglück in Chicago

Nach einer Meldung aus New York ereignete sich in der Nacht zum Freitag in einem Wohnhaus in Chicago eine folgenschwere Explosion. Das ausgebrochene Feuer überraschte eine zehntöpfige Familie im Schlaf. Drei Kinder im Alter von drei, acht und neunzehn Jahren kamen in den Flammen um, während sieben weitere Mitglieder der Familie schwere Brandverletzungen erlitten.

### Wilde Polizeijagd auf Ausbrecher

Flucht durch das eiskalte Wasser der Elbe

Rund 40 Schupolizisten und Landjäger sind seit zwei Tagen auf der Jagd nach dem aus dem Coswiger Zuchthaus ausgebrochenen Sträfling Kwalinski, der, wie wir bereits meldeten, den Oberlandjäger Pfeil niedergehossen hatte.

Am Freitag suchte eine Abteilung um Uken an der Elbe herum. Dieses Kommando muß der Flüchtling bemerkt haben. Er sprang in die Elbe und wurde in der Mitte des Stromes

im eiskalten Wasser von Schiffen entdeckt, die ihn in den Kahn zogen. Seine Beine waren schon halb erfroren. Die Schiffer gaben ihm trodene Kleidung, legten dann aber Verdacht, daß es sich um Kwalinski handeln könnte und benachrichtigten heimlich die Polizei, die ihn am Sonnabend früh erkannte und verhaftete. Er ist in das Amtsgerichtsgefängnis Dessau eingeliefert worden.

### Zugkatastrophe in Griechenland

15 Todesopfer — 30 Schwerverletzte

In der Nähe der Stadt Leontarion stieß am Sonnabend früh ein gemischter Personen- und Güterzug, der zwischen Kalamae am Golf von Messina und Tripolis verkehrt, mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive zusammen.

Durch den gewaltigen Zusammenstoß wurden beide Lokomotiven und vier Personenwagen vollständig zerstört. Ungefähr 56 Reisende wurden verletzt, darunter 15 schwer. Nach bisher unbestätigten Meldungen sollen 15 Menschen dabei ums Leben gekommen sein.

Deutsche Arbeiter schreiben aus der Sowjetunion

### „Meine Maschinen laufen wie die Bienen ...“

Moskau, 4. Februar.

Liebe Mutter! Erna und ich müssen Dir doch wieder mal ein paar Worte schreiben. Wir beide haben uns im „Elektrowald“ (Elektrowerk) gut eingearbeitet und es gefällt uns hier in der neuen Heimat wirklich. Ich habe seinerzeit 100 und Erna 125 Rubel Industrieanleihe gezeichnet. Und doch haben wir nicht etwa Extralöhne, sondern wir bekommen das Geld nach Tarif für unsere Kategorie. In meiner Abteilung (Versuchsmaschinenbau) bekommen alle gelernten Schlosser und Mechaniker 180—220 Rubel. Die Lehrlinge haben 80—100 Rubel, also halbe Gehälter. Anders als bei uns in Deutschland, was?

Erna ist jetzt oben auf. Sie hat in ihrer Abteilung einen Vorschlag gemacht, um Diamantenstaub zu sparen. Gestern wurde ihr mitgeteilt, daß man auf Grund ihres Vorschlages in den letzten zwei Monaten 700 Goldrubel, also Baluta, weil er

aus dem Auslande bezogen werden muß, gespart hat. Man hat ihr gesagt, sie soll eine Prämie bekommen. Da war Erna schon stolz, aber seit der Zeit, als ihr Bild im Moskauer „Trud“ erschienen ist, ist sie ganz oben auf.

Liebe Mutter, hast Du auch von den Nachrichten gelesen? Stalin ermordet? Woroschilow ermordet? Rote Armee meutert? Hungersnot? Aufstand in Moskau? usw. Da müßt Du nie was von glauben, Mutter, denn ich meine, da hätten wir doch auch ein bißchen was von merken müssen. Alles Schwindel! Wie alle aus Berlin schreibt, sind die Bekannten noch alle arbeitslos. Max Birsch schreibt auch, das Geld sei knapp. Aber wir können uns hier das Schönste und das Beste kaufen. Gewiß sieht man die Leute oft Schlange stehen nach Fleisch, Schokolade oder Bonbon, aber ich meine, Süßigkeiten sind nicht so wichtig. Traktoren und Maschinen sind wichtiger. Wir Bauarbeiter bekommen hier alles. Dafür geht man aber auch morgens mit richtiger Freude arbeiten. Jawohl, Mutter, hier ist was los! Mit mir ist man überall zufrieden, und meine Maschinen laufen wie die Bienen. Also, Mutter, nichts für ungut. Feiere Deinen Geburtstag nicht so sehr. Du weißt, wenn so viele kommen, wird der Teppich abgenutzt.

Viele Grüße an Dich, Vater und die Andern von Erna und Bernhard.

Selbstverständlich werden jetzt wieder die einzelnen Behörden und Regierungsstellen sich gegenseitig Beileidskundgebungen telegraphieren. Und selbstverständlich wird man auch wieder die „Fahren auf Halbmaß“ sehen lassen. Aber was man nicht machen wird, das ist: Verhaftung der schlarfmacherischen Direktoren des Eschweiler Bergwerksvereins, dieser Schuldigen an der Alsdorfer Katastrophe und an diesem neuen Massenmord. Schon heute muß daran erinnert werden, daß die Anklagen, die damals, nach dem Alsdorfer Unglück, erhoben wurden, vollkommen ungehört verhallt sind. Trotzdem die kommunistische Reichstagsfraktion mit dem schwerwiegendsten Belastungsmaterial gegen die schuldige Direktion auffuhr, ist keinem dieser Mörder ein Haar gekrümmt worden. Eine „strenge Untersuchung“ ist seinerzeit von Regierungsseite versprochen worden. Das Resultat? Nichts, aber auch nicht das geringste hat sich in bezug auf Sicherheitsmaßnahmen auf den Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins geändert.

### Kanonier Lauffien gemeingefährlich

In die Irrenanstalt Berlin-Herzberge übergeführt

Der 35jährige „Rüstungsingenieur“ Johannes Lauffien, der, wie wir gestern berichteten, mit einer selbstkonstruierten Kanone im Westen Berlins eine Straße unter Feuer nahm, ist am Freitag von Kreisärzten auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Jetzt erst sind auch die Behörden davon überzeugt, was bereits die kleinsten Kinder, mit denen Lauffien Kanonenergüssen machte, wußten, nämlich, daß er ein „gemeingefährlicher Geisteskranker“ sei. Lauffien ist infolgedessen in die Irrenanstalt Herzberge übergeführt worden.

### Spanisches Dorf in Flammen

Die Madrider Feuerwehr wurde am Freitagmittag nach dem spanischen Dorfe Corpa, bei Ucala alarmiert. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stand bereits das halbe Dorf in Flammen, so daß sie sich darauf beschränken mußte, den übrigen Teil vor dem Feuer zu schützen. Erst in später Abendstunde gelang es, dem Feuers Herr zu werden. Ob auch Menschenleben dem Feuer zum Opfer gefallen sind, ließ sich in der allgemeinen Aufregung bisher noch nicht feststellen.

### Ein mitfühlender Dieb

In Mödern waren einer Witwe Rauchwaren und aus einer Brieftasche ein größerer Geldbetrag gestohlen. Einen Tag später erhielt die Bestohlene die in der Brieftasche aufbewahrten Ausweispapiere jurid. Der mitfühlende Dieb hat höflich um Entschuldigung für seine Tat, zu der ihn nur der bitterste Hunger getrieben habe. Wenn es ihm besser ginge würde er ganz bestimmt das Gestohlene wieder ersehen.

### Straßenbahnglück in Athen

Infolge Versagens der Bremse rastete am Sonnabendmorgen in Athen ein Straßenbahnwagen eine steile, abschüssige Straße mit größter Geschwindigkeit herunter. Der Wagen entgleiste und zerplatzte buchstäblich in zwei Teile. Sämtliche Fahrgäste erlitten Verletzungen, sieben davon schwer.

# Breslau

## Massen heraus

### Zur Roten-Armee-Feier veranstaltet vom KJVD. Breslau am Montag, dem 23. Februar, im „Bergkeller“, Kleitschkaustraße

Im Programm wirkt die Truppe „Komjomal“. Parola regitiert. Die Musikgruppe der Jfa und des Arbeiter-Schalmelentorps spielen. Ansprache: Genosse Karl Schirbman. Beginn 20 Uhr, Eintritt 20 und 40 Pfennig.

Karten zur Armeefeier bei den Funktionären des Jugendverbandes, den Kolporturen der „Arbeiter-Zeitung“, im Literaturvertrieb, Oberstraße 23, und in der Freiheitsgasse 2 (Kampfbund).

Die Stadtkasse rüden geschlossen an. Abmarsch pünktlich 19 Uhr. West: Striegauer Platz; Süd: Friedrichsplatz; Nord: Salomon, Rosenstraße; Scheitnig: Bauschulplatz; Ost: Joubld, Königgräber Straße; Zentrum: Wallstraße, Ecke Königsplatz.

### Die Genossen der Partei und des Kampfbundes marschieren mit!

### Im Angriff gegen Faschismus!

Die von der KPD. und dem Kampfbund gegen den Faschismus, Abteilung Scheitnig, einberufene öffentliche Versammlung zur Herstellung der Einheitsfront im Kampfe gegen den Faschismus war ein glänzender Erfolg. Das Meistert des Genossen Müller wurde von der Versammlung, die von Parteilosen und SPD-Anhängern besucht war, mit Begeisterung aufgenommen. Sechs Ausnahmen für den Kampfbund gegen den Faschismus und zwei Ausnahmen für die rote Hilfe war das Ergebnis. Weiter wurden sieben Delegierte für den Kongress gegen den Faschismus aus sämtlichen Schichten wie Bauarbeiter, Mieter, Gewerbetreibende, Jugend, Sport usw. gewählt. Genossen, der Boden ist fruchtbar. Weiter vorstoßen!

### Wohin heute?

Alle Kleingewerbetreibenden kommen um 20 Uhr ins Lokal „Stadt Leipzig“, Ursulinerstraße 2/4, zur Versammlung. Die werktätigen Frauen im Westen erscheinen um 20 Uhr bei Hilbig, Posener Straße, Ecke Lange Gasse. Vortrag mit Lichtbildern.

### Wohnungszwangswirtschaft wird gelodert

Welche herzerweichenden Folgen die Loderung der Zwangswirtschaft bringt, zeigt folgender Fall: Der Hausbesitzer H. will die Arbeitsbedingungen seines Hausmeisters wesentlich verschlechtern. Der Hausmeister ist damit nicht einverstanden, letzten Endes einigen sich beide, daß der Hausmeister einen Wohnungstausch versuchen soll. Dem Hausmeister gelingt es, einen Kellertank zu finden. Doch als dieser die beste Wohnung äußert, am 1. März in die Wohnung seines Vorgängers zu ziehen, wird ihm mitgeteilt, daß er im Juli gelüftet werden wird, da der Hauswirt die Hausmeisterwohnung für seine Verwandten braucht. Auf diese Weise wurde der Wohnungstausch zerfallen. Der alte Hausmeister bleibt in der Wohnung. Doch auch ihm wird der Hauswirt im Juli kündigen. Die Bemühungen des Hausmeisters beim Wohnungsamt, beim Mietungsamt, beim Arbeitsgericht und beim Amtsgericht, irgend einen Schutz zu finden, blieben ohne Erfolg. Auf dem Amtsgericht wurde ihm sogar erklärt, daß das Gericht lediglich zur Aufgabe habe, die Durchführung der Bescheide zu überwachen, ohne Rücksicht darauf, ob infolge dessen Menschen zum Gaslicht greifen oder in die Dred springen. So wird um der Hausmeister im Juli aus seiner Wohnung evakuiert werden. Mit ihm weitere etwa 300, die sich beim Wohnungsamt bereits als Wohnungsjuchende vormerken ließen. Der Magistrat und das Wohnungsamt sind außerstande, ihnen Wohnungen zu geben. Also wohin? Wenn es nach dem Willen der Brünnings geht — auf den Friedhof, um die Erwerbslosenarmee zu verkleinern und die Wohnungsnot zu lindern. Doch diesen Weg soll niemand gehen. Man soll den Weg des Kampfes gegen das bestehende System gehen, das Millionen keine Arbeit geben kann und Tausende in Dadaulienhäusern und Kellertanks verkommen läßt.

### Sittlich verwahrloste Kinder?

Das katholische Pfarramt St. Nikolaus versendet durch den Pfarzer Dr. Trumple an die Eltern ein Rundschreiben, in dem man u. a. lesen kann:

„Unsere Kleinen sind in der jetzigen Zeit schon im frühesten Kindesalter viel mehr den Gefahren des Unglaubens und der Sittenlosigkeit ausgesetzt, als die erwachsene Jugend in früherer Zeit es war. Ich könnte Ihnen zum Beweis hierfür erschütternde Beispiele von groben sittlichen Verfehlungen unter Kindern, die im selben Alter wie Ihr Kind waren, aufzählen. Christliche Eltern, sagen Sie daher nicht, wir waren auch erst mit 13 oder 14 Jahren zur ersten heiligen Kommunion gegangen und sind doch auch ordentliche Menschen geworden. Damals hatten die Kinder ihre Kindlichkeit bis zum Schulantritt bewahren können, weil damals Unglaube und Unsittlichkeit sich nicht so breit an die Öffentlichkeit wagen durften wie heute. Verehrte Eltern! Im Interesse Ihres Kindes bitte ich Sie herzlich, führen Sie Ihr Kind schon im zartesten Alter dem Heiland zu.“

„Sittenlose Kinder im Alter von 6 und 7 Jahren“? Wie ist das wohl möglich? Doch nur deshalb, weil die Eltern keine Zeit oder keine Möglichkeit haben, den Kindern die Erziehung angedeihen zu lassen, die sie brauchen. Keine Zeit deshalb, weil der Hungerlohn des Mannes die Mutter vielfach zwingt, mit auf Arbeit zu gehen. Keine Möglichkeit deshalb, weil in den vielfach engen Wohnverhältnissen dieses, was der Erziehung im Wege steht, nicht zu vermeiden ist. Auf dem Wege des Sakraments wird hier nichts zu ändern sein. Es ist Tatsache, daß gerade in den katholischen Gegenden die Zahl der Verbrechen und Vergehen relativ größer ist als in den anderen. Wer es mit den Kindern gut meint, der muß für die Beseitigung der Zustände kämpfen, die die „Sittenlosigkeit“ zur Folge haben. Diese Zustände sind die Begleiterscheinungen des kapitalistischen Systems; deshalb muß der Kampf letzten Endes gegen den Kapitalismus geführt werden.

Stadtteil Nordost. Dienstag 20 Uhr bei Strich, Strich-Ecke Bodstraße, außerordentliche Generalmitgliederversammlung der Partei. Funktionäre müssen einladen.

Am 25. Februar Weltkampftag der Erwerbslosen

# Rundgebung um 16 Uhr am Neumarkt

Geschlossener Marsch aus den einzelnen Stadtteilen. Anreisen um 15 Uhr. — Sammelpunkte: Nord: Matthiasplatz; Ost: Joubld, Königgräber Straße; West: Kopf, Mariannenstraße; Scheitnig: Strich, Ecke Bodstraße; Zentrum: Wallstraße, am Königsplatz; Süd: Friedrichsplatz.

Nachstehend veröffentlichen wir zwei Aufsätze, die die verwickelte Lage der Arbeitslosen schildern. Gegen dieses Elend muß der verhängnisvolle, energisichste Kampf geführt werden. Deshalb heraus am Mittwoch, dem 25. Februar, zur Massenrundgebung um 16 Uhr auf dem Neumarkt. Erwerbslose Schulter an Schulter mit den Betriebsarbeitern!

Der Wohlfahrtsempfänger schreibt uns: Ich hatte einen Antrag auf Gehbehelfer gestellt. Dem Antrag wurde stattgegeben. Der Buchstabenbearbeiter erlaubte sich jedoch dabei zu bemerken, daß ich als lediger eine eigene Wohnung habe, Kohlen und Brotmarken erhalte und auch die meiste Unterstützung erhalte. Mit welchem Recht kommt dieser Mensch dazu? Seine Aufgabe ist es nicht, den Erwerbslosen die Unterstützung zu beschreiben, sondern die Unterstützung auszusprechen.

Ein Erwerbsloser schreibt uns: Zur Vorbereitung der vergangenen Woche stattgefundenen Versammlungen habe ich vor dem Wohlfahrtsamt auf der Posener Straße mit einem Transparent gestanden. Fünf Tage lang hat keiner der Beamten daran Anstoß genommen. Doch am sechsten Tage erschien ein Sozialfachsist und meinte, ich dürfe im Hofe nicht stehen. Da ich nicht sofort wegging, ließ er mich durch einen Schutzbeamten entfernen. Kollegen, es ist an der Zeit, daß wir energischer als bisher unsere Rechte verteidigen!

# Wichtige Demonstration gegen Faschismus!

## Der Kampfbund gegen Faschismus marschiert! — Eindrucksvolle Rundgebung am Neumarkt

Am gestrigen Sonntag marschierte in Breslau der Kampfbund gegen den Faschismus zu einer eindrucksvollen Rundgebung auf dem Neumarkt auf. Aus den einzelnen Stadtteilen bewegten sich die geschlossenen disziplinierten Züge mit wehenden roten Fahnen und Transparenten. Genosse August Reimann hielt die Ansprache. Er rechnete scharf mit den sozialfaschistischen SPD- und Gewerkschaftsführern ab und legte im Namen des Kampfbundes das Gelöbnis ab, mit unermüdlicher Kraft gegen den Faschismus zu kämpfen, die Einheitsfront aller Arbeiter und Werktätigen zum gemeinsamen Kampf gegen die braune Morbpest und die faschistische Aus Hungerungsfront herzustellen. Mit einem „Sturm bereit“

wurde die Rundgebung geschlossen. Ein imposanter Demonstrationzug bewegte sich nach dem Arbeiterviertel des Westens. Überall wurden die Kämpfer gegen den Faschismus von der werktätigen Bevölkerung freudig begrüßt. Überall brachten die Werktätigen zum Ausdruck, daß sie den Kampf gegen den Faschismus unterstützen und unterstützen, weil sie erkannt haben, daß Faschismus gleichbedeutend mit Hunger und Krieg ist. Nach einem Durchmarsch durch den Westen löste sich der Demonstrationzug auf dem Freiburger Bahnhof auf.

Der Kampfbund gegen den Faschismus marschiert. Der Kampfbund greift an. Arbeiter, Werktätige, reißt euch ein!

# Worum geht der Kampf der Holzindustrie?

H. R. Wenn man sich den Kampf der Innungen und der Freien Vereinigung gegen die Breslauer und schlesischen Holzarbeiter ansieht, so muß man sich sagen, daß es nicht nur ein Kampf um Lohnabbau (11 Pfg. die Stunde) allein ist, es ist auch ein Kampf der Mussolinis gegen ihre eigenen Kleinen Mitglieder. Herr Mühlbach von der Zwangsinnung hat ja eine sichere Existenz. Seine Posten als Vorsitzender im Aufsichtsrat, Sachverständiger usw. bringen ja genug ein, aber wie die Kleinen Meister pleite gehen, das kümmert ihn wenig. Der von ihm aufgelegene Laden, genannt Vereinigte Tischlermeister (Grapenstraße), bezieht ja auch einen Teil der Möbel nicht von seinen armen schlesischen Tischlermeistern, sondern von Süddeutschland, Berlin usw. (Näheres werden wir in den nächsten Tagen noch bringen.) Nicht wahr, der Profit ist wichtiger als das Wohl der Mitglieder? Oder soll das Gerücht wahr sein, das unter ihren Mitgliedern herumgeht, daß sie auf 50 Prozent ihres hohen Verdienstes verzichten zugunsten armer Mitglieder, die kaum ihren Beitrag zahlen können? Herr Mühlbach, vielleicht geben Sie in der nächsten Nummer des „Schlesischen Tischlermeisters“ einmal Auskunft über das Gerücht. Auch werden wir uns einmal in nächster Zeit die Preise verschiedener Möbelgeschäfte (Innungsmitglieder) wie Eintauch, Verkauf, Verdienst vornehmen. Sehr reich sind verschiedene Säge aus der Dezember-Nummer des „Schlesischen Tischlermeisters“. So schreibt Herr Obermeister Mühlbach u. a.: „Aber wir müssen von unserer Seite aus unter allen Umständen darauf hinwirken, daß die Verdienstspanne in unserem Handwerk so außerordentlich gering ist, daß unsere Preise gar nicht mehr gesenkt werden können (wann sind sie das letztemal gesenkt worden?), während wir auf der anderen Seite außerstande sind, die ungerechtfertigten hohen Löhne weiter zu zahlen.“ Auch wird in der

Zeitung gefordert, daß die ausgearbeiteten Lehrlinge im ersten Jahre einen Lohn zu beanspruchen haben, der lediglich auf freier Vereinbarung beruhen dürfte.

So sieht der Kampf aus, aber die Holzarbeiter werden sich nicht unterkriegen lassen, denn sie haben schon schwerere Kämpfe durchgemacht.

Herr Konekni von der Freien Vereinigung ist auch nicht anders. (Seine Frau ist im Vorstand der „Liga für Menschenrechte“.) Seiner Ansicht nach sind die Holzarbeiter Menschen zweiter Klasse. Abbau der Löhne um 10 Prozent, aber der Abbau der Möbelpreise? Die breite Masse des kaufenden Publikums hat ein Recht auf Antwort.

Interessant sind auch die Worte, die der Präsident der Handwerkskammer Berlin anlässlich der Eröffnung der Handwerkskammer-Ansichtung 1930 am Kaiserbaum an die Lehrlinge richtete:

Jungens — werdet ein Mann,  
das ist das Beste, was ich euch wünschen kann.  
Werdet kein Rohr, das im Winde sich biegt,  
werdet fest und hart, damit euch nichts unterkriegt.  
Nehmt hoch! Und wenn auch Stürme gehn,  
ein Mann muß anrecht in Stürme gehn,  
wer darf sich nicht duden, der darf nicht weichen  
vor des Schicksals tödlichen Streichen.  
Kraft alles mit harten Fäusten an,  
Jungens! Werdet ein Mann!

Ja, Jungens, werdet ein Mann! Kämpft mit uns gegen unsere sowie eure Ausbeuter! Kämpft dafür, daß eure Fortgebilde nicht noch mehr verschlechtert werden! Kämpft mit uns gegen Herrn Mühlbach!

### Am 8. März: Kampftag der Frauen

# Die „Frauenarbeit“ des Schlesischen Senders

Eine Arbeiterin schreibt uns: In der vergangenen Woche wurde der schlesische Sender von Frauen beherrscht. Jeden Tag wurden zwei, drei Vorträge von Frauen gehalten. Wir hatten Gelegenheit, uns wieder einmal von der reaktionären Einstellung der Rundfunkleitung zu überzeugen. Mit Ausnahme eines einzigen („Arbeiterhaushalt in der heutigen Wirtschaft“) hatten alle Vorträge mit der proletarischen Frau nichts zu tun. Und auch die erwähnte Ausnahme war so demagogisch verlogen, daß jede klassenbewußte Arbeiterfrau in Wut geraten müßte. Die Rednerin schilderte sehr richtig die große Not der Arbeiterfrau. Doch die Mittel,

die die Rednerin zur Anwendung vorschlug, waren geradezu provozierend. Dem Manne wurde empfohlen, die Frau „durch ein freundliches Wort zu erheitern“. Das war alles. Von Kampf auch nicht die leiseste Andeutung. Die klassenbewußten Arbeiterinnen wissen genau, was mit diesen Vorträgen bezweckt wird. Sie sollen uns von der Unterjochung der Frauen unserer Not ablenken und von dem gemeinsamen Kampf Schulter an Schulter mit den Männern für menschenwürdige Lebensbedingungen gegen den Kapitalismus abhalten. Unsere Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß die Absichten dieser Demagogen nicht in Erfüllung gehen.

# Vor einer Woche

sind an die Unterbezirksleitungen die Meldebogen für die gewählten

### Delegierten zum Kampfkongress

gesandt worden, zur Weiterleitung an die Ortsgruppen. Dieselben müssen sofort vollständig ausgefüllt an die B.L. eingesandt werden, da sonst die

Uebersendung der Delegiertenausweise nicht rechtzeitig erfolgen kann.

### Marxistische Arbeiterschule

Der heutige Kursus über proletarische Frauenbewegung fällt aus. Der nächste Kursusabend wird noch bekanntgegeben. Dienstag, den 24. Esperanto-Kursus im Lokal Hahn, Werderstraße. Mittwoch, den 25. Stenographie-Kursus im Lokal Mosler, Uferstraße Nr. 20. Donnerstag, den 26. Kursusabend über Faschismus. Referent Genosse Wollweber. Teilnehmer für die Kurse in Russisch und Deutsch können sich noch bei der Leitung der M.A.S., R. Fockner, Marienstraße 15c, III., melden.

# Brief Sozialfaschisten schlagen revolutionäre Arbeiter nieder

Am Donnerstag vergangener Woche hielten die Demagogen der SPD im „Bergel“ eine Versammlung ab, zu der die Vertreter der kommunistischen Partei keinen Zutritt haben sollten. Nach dem Refe-

rat des Oberdemagogen Dr. Hamburger forderte der Redakteur der „Volkstanz“, Pieterke, zur Diskussion auf. Als ein Zwischenrufer meinte, daß das unmöglich sei, zog Pieterke über die Kommunisten her. Darauf hagelte es Zwischenrufe. Pieterke forderte die Zwischenrufer auf, auf die Bühne zu kommen und zu sprechen. Als die Genossen B. und A. der Aufforderung Folge leisten wollten, wurden sie von fanatisierten Sozialfaschisten niedergeschlagen. Besonders eifrig betätigte sich das Dönglein Müller. Durch diesen Zwischenfall will die sozialfaschistische Leitung der SPD eine Klüft zwischen den sozialdemokratischen Arbeitern und der kommunistischen Partei aufreißen. Das soll ihr nicht gelingen. Arbeiter von Briesg, erscheint am Donnerstag, dem 24. Februar, im „Bergel“ in der öffentlichen Versammlung der kommunistischen Partei. Dort soll ausdrücklich zu den Vorgängen im „Bergel“ Stellung genommen werden. Pieterke, Müller, Lehmann und Wolf werden hiermit aufgefordert, in der Versammlung ebenfalls zu erscheinen. Ihnen wird Redefreiheit und auch persönliche Sicherheit zugesprochen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Sönnleber. Berlin: für den üblichen Text: Ernst Bollweber, M. B. L. Breslau. — Für Inserate: Carl Gansdorf, Breslau.

**WIBICH**  
Täglich 8,15  
Sonntag 4,00 und 8,15  
Gastspiel  
**Otto Reutter**

**Stadttheater Breslau**  
(Opernhaus)  
Montag, den 23. Februar, 10.30 Uhr  
**Die große Unbekannte**  
Dienstag, den 24. Februar, 20.15 Uhr:  
18. Abonnements-Vorstellung B  
**Gedland**

# Waldenburger Bergland

## Sozialfaschistische Demagogen an der Arbeit

In der Nr. 7 der „Bergbauindustrie“, dem sozialdemokratischen Organ von Gusemann, erscheint ein Leitartikel mit der Schlagzeile: „Die Bergarbeiterverbände fordern: Das Reich muß der Knappschicht helfen.“ In dem Artikel bestätigt Gusemann das, was der Internationalen Bund im Januar in 14 öffentlichen Versammlungen den Knappschicht-Invaliden unterbreiten mußte, die unhaltbare finanzielle Lage der Reichsknappschicht mit ihren Verhältnissen. Das Gusemann verheimlicht, ist, daß die sozialdemokratischen Vertreter des Bergbauindustriearbeiterverbandes mit beschlossen haben, die Leistungen der Knappschicht um 10 Prozent zu kürzen, was ja auch bereits ab Januar eingetreten ist. Wenn man bedenkt, was der Bergbauindustriearbeiterverband für einen Einfluß besitzt in der Knappschicht (siehe Hoffmann-Waldenburg), wenn man weiter bedenkt, wie genau diese Vertreter über die Verhältnisse bei der Reichsknappschicht unterrichtet sind, dann kann man diesen Schrei nach Hilfe nur bezeichnen als eine elende erbärmliche Demagogie, die noch unterstrichen wird durch die Tatsache, daß es ja auch die sozialdemokratischen Vertreter gewesen sind, die dem Hungerkämpfer Brüning das Vertrauen auszusprechen und damit sich einverstanden erklärten mit der Streichung des Zuschusses für die Reichsknappschicht. Jeder Invalide wird dieses Doppelspiel erkennen und sich einreihen in die rote Klassenfront des Internationalen Bundes.

## Versammlung der I.A.H.

Die Internationale Arbeiter-Hilfe hält am Dienstag, dem 24. Februar, in der Stadtbrauerei in Waldenburg eine öffentliche Versammlung ab. Ein Vertreter der Reichsleitung spricht. Thema: Kampf um Freiheit und Brot. Anfang 19 Uhr.

## Ein Renegat heßt gegen den Roten Verband

Wie an der Ruhr und in Oberschlesien haben auch in Waldenburg die revolutionären Arbeiter den Einheitsverband ins Leben gerufen. Bei der Flugblattverteilung am 17. Februar vor der Segen-Gottes-Grube konnte es der Renegat Reichel nicht unterlassen, in der schäblichsten Art und Weise die revolutionären Arbeiter zu beschimpfen. Er meinte, wir sollten für das Geld, das die Flugblätter kosten, lieber den hungernden Kindern Brot kaufen. Auch behauptete er, wir würden für die Flugblattverteilung bezahlt, sonst würden wir uns nicht hinstellen. Er schließt eben von sich auf andere. Wenn die kommunistische Partei ihre Funktionäre entlohnen würde, wäre Reichel von der Partei bestimmt nicht weggegangen. Einem Genossen machte Reichel sogar den Vorwurf, daß er es vorziehe, arbeitslos zu sein. Nun, die revolutionären Arbeiter haben es nicht notwendig, ihre Gesinnung für eine Weltstelle zu verkaufen, wie es verschiedene andere Leute der Jahresfrist getan haben. Diese „Propaganda“ Reichels kennzeichnet seinen Charakter. Die Behauptungen magte er erst aufzustellen, als er sich von einigen Gesinnungsgenossen umringt sah. Solange er allein stand, hat er seinen

Mund hübsch gehalten. Wir lenken die Aufmerksamkeit des Bezirksleiters Hoffmann auf Reichel. Wenn er ihn schult, wird aus Reichel bestimmt ein erstklassiger Lügner, Heßler und Demagoge werden, der schließlich auch einer Anstellung würdig sein könnte. Im übrigen aber darf der Renegat sich versichert halten, daß er mit seiner Heße den Vornarrsch des roten Verbandes nicht aufhalten wird.

## Striegau

### Nazis auf dem Stimpelfang

Stanowitz. In einer öffentlichen Versammlung sprach hier ein sogenannter Vertreter des „Dritten Reiches“, um bei den Erwerbslosen Stimpelfang zu treiben. Er redete einen riesengroßen Witzstirn über Arbeitsbeschaffung zusammen, ohne auch nur einen ernstlichen Gedanken zu entwickeln, mit dem die Erwerbslosen hätten etwas anfangen können. Wie ein dreifarbiger Affe brachte er aber immer wieder einen Satz heraus: „Da schauts her.“ Ueber die Kommunisten etwas zu sagen, traute er sich nicht. Erst im Schlußwort, wo er wußte, daß ihm niemand mehr antworten konnte, da fing er an, die Kommunisten zu beschimpfen, vorausgesetzt, daß ein solcher Witz überhaupt dazu in der Lage ist. Aber er stellte sich dabei so dämlich an, daß selbst seine eigenen Leute gezwungen waren, sich darüber lustig zu machen. Jemandem Erfolg hatte sein Gefabber auch nicht gehabt.

## Jauer

### Die Rote Hilfe marschiert!

Genosse Löpfer, der erst vor kurzem als „Hochverräter“ das Gefängnis verlassen hat, sprach dieser Tage hier in einer gut ver-

## Wie sich der Hungerkurs auswirkt

# Sechshunddreißig Pfennige pro Tag zum Leben

Groß-Merzdorf. Ein Erwerbsloser schreibt uns: In welcher Weise der Hungerkurs der Brüning-Regierung in den Gemeinden zur Durchführung gelangt, dafür folgender Beweis: In unserem Ort ist ein Erwerbsloser, der als Unterstützung sage und schreibe 36 Pfennige pro Tag bekommt. Er hat eine Frau und zwei Kinder zu ernähren und erhält nun

pro Woche = 7 Tage = 13,30 Mark,

das macht pro Tag 1,90 Mark, verteilt auf vier Personen gleich 47 1/2 Pfg. An Wohnungsmiete bezahlt er den Monat 14 Mark, das ist pro Tag 46 2/3 Pfg. oder pro Kopf 11 2/3 Pfg. Diese 11 2/3 Pfg. gehen demnach von den 47 1/2 Pfg. ab, verbleiben mithin auf den Kopf 35 2/3 Pfg.

Mit diesen paar Pfennigen soll also der Erwerbslose nicht nur für Nahrung sorgen, sondern dafür soll er auch Heizung, Licht und Bekleidung bezahlen. Anfang Januar 1931 stellte der Erwerbslose im Weiseln seines 7 Jahre alten schulpflichtigen Sohnes den Antrag, ihn für dieses Kind ein Paar Schuhe zu kaufen, damit dieses überhaupt in die Schule gehen kann. Der Inspektor Süßbach befahl sich die Schuhe, die nur noch aus Fetzen bestanden und erklärte, er könnte

kaufenen Verformung der roten Hilfe. Er zeigte unter allgemeiner Zustimmung das Wesen der heutigen Justiz auf und ebenso den brutalen Strafvollzug in den Gefängnissen der Hindenburg-Republik. Als Erfolg wurden 14 Neuaufnahmen für die Rote Hilfe und 9 Aufnahmen für den Kampfbund gegen den Faschismus gebucht.

## Schweidnitz

### Die Erwerbslosen rüsten für den 25. Februar

Jahres am Berge. Eine hier von den Erwerbslosen einberufene Versammlung war sehr gut besucht. Der Genosse Wiesner aus Breslau sprach über die wirtschaftliche und politische Lage. An Hand außerordentlich reichhaltigen Materials besprach er den ununterbrochenen Niedergang in den kapitalistischen Ländern und dann im Gegenfah hierzu den Aufstieg in der Sowjetunion. Schärff beleuchtete er in seinem Referat die Stellung der bürgerlichen Parteien zu dieser Lage, und dann insbesondere die Rolle der National- und Sozialfaschisten aufzuzeigen. Bei den letzteren war es besonders die verbrecherische Unterstützung, die die SPD. der Regierung Brüning angebotene läßt, bei den Nazis nahm er besonders ihr mörderisches Erbe gegenüber den Massenbewußten Arbeitern zum Anlaß, um diese vom Geldsack gekaufte Garde zu entlarven. Reichler weifte aller Anwesenden ließ erkennen, daß der Referat vollkommen in ihrem Sinne gesprochen hatte. Nach dem Vortrag wurde ein parteiloses Arbeiter zum Kampfbund gegen den Faschismus gewählt. Zum Schluß sprach noch der Genosse Sande über den 25. Februar und forderte die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß an diesem Tage kein Arbeiter, ob erwerbslos oder noch in Arbeit stehend, an der Kundgebung fehlt. Gegner hatten sich wie immer aus Feigheit nicht eingefunden.

grundsätzlich die Schuhe nicht bewilligen, weil sonst die anderen 1600 Wohlfahrtsempfänger auch kämen und auch Schuhe haben wollten. Der Antrag war damit abgelehnt. Als Trost empfahl Süßbach dem Erwerbslosen, den Versuch zu machen, ob er nicht von irgend jemand ein Paar alte Schuhe geschenkt bekommen kann. Mit anderen Worten, er sollte sich, um sein Kind in die Schule schicken zu können, ein Paar Schuhe erbetteln. Da sich aber dadurch der Mann strafbar gemacht hätte, ging er hin, hungerte eine Zeitlang noch mehr als bisher und kaufte dann bei drei Mark Anzahlung die erforderlichen Schuhe. Aber um den Rest zu bezahlen, mußte er noch viele Wochen lang hungern. Aber dazu kam noch folgendes: Da der Vater trotz der schlechten Schuhe seinen Jungen in die Schule jagte, wurde dieser krank, und nun hat er zwar mit seinem Hungern ein Paar Schuhe für sein Kind bekommen, aber gleichzeitig hat er nun den kranken Jungen zu Haus.

So sieht es unter der Aera Brüning in der Hindenburg-Republik aus. Auf der einen Seite werden für Großgrundbesitzer und sonstige Geldjücker Hunderte von Millionen bewilligt und auf der anderen Seite gehen Kinder elend zugrunde, weil für sie kein Geld für ein Paar arbeitsfähige Schuhe da ist.

# Niederschlesien

## Werkstätige von Görlitz! Heraus zum Protest!

Der Erwerbslosenauschuß hatte für den 25. Februar durch Plakate zum Kampf gegen den Hunger aufgerufen. Weil der Inhalt der Plakate der Polizei nicht paßte, hat sie alle Versammlungen an diesem Tage verboten.

Die Arbeiterschaft wird diese Polizeipropaganda für den Kampf der Erwerbslosen dadurch beantworten, daß sie am Dienstagnachmittag um 14.30 Uhr in Massen aufmarschiert zu einer Protestversammlung im Lokal „Zur Altstadt“, am Nikolaigraben.

## Die Nazi-Justiz in Schlesien!

# Im Namen Hitlers

Wiegitz. Wir berichteten bereits kurz über das neue Terrorurteil gegen die Gohauer Arbeiter. Die Wiegitzer Richter haben ja bereits im Hunsauer Prozeß den Beschäftigungsschwarz für ein Richteramt im „Dritten Reich“ erobert. Sie konnten in diesem Falle ihren „Ruhm“ zwar nicht in derselben Weise steigern, aber einiges haben sie immerhin noch zur Vergrößerung dieses „Ruhmes“ auch in diesem Prozeß getan.

Es handelte sich in dem Prozeß um einen von der braunen Mobbeß gut organisierten Ueberfall, der am 23. Juli von der Gohauer Nazihorde unter Hinzuziehung von braunen Wortbanditen aus Jauer und Wiegitz inszeniert worden war. Man hatte damals bei diesen Banditen eine ganze Menge Schlagringe beschlagnahmt, aber eine Anklage ist deshalb gegen dieses Mordgesindel nicht erhoben worden.

Charakteristisch sowohl für den Prozeß an sich als auch für die in demselben amtierenden schwarzen Justiznechte war folgendes: Die Nazis machten die Behauptung aufzustellen, daß ihnen die beschlagnahmten Schlagringe von den Kommunisten zugeworfen worden sind. Diese den Stempel der Verlogenheit an der Stirn tragende Behauptung erdient sowohl dem Staatsanwalt als auch dem Gericht durchaus glaubhaft. Einer dieser nazistischen Schwindler rief aber als Zeuge sein Eigenmaul so weit auf, daß davon sogar der Nazi-Staatsanwalt erschrocken und auf dieses Hitler-Maul verzichtete.

Die vorstehende Charakteristik dieses Gerichts wurde wirksam ergänzt durch die Summierrichterzeugen. Nur einer dieser Garde, der Polizeihauptwachmeister Adelt, blieb bei seinen in der Voruntersuchung in echt preußischer Fortschrittlichkeit gemachten Aussagen. Die anderen haben sich gezwungen, ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen zu revidieren.

Aber die schließliche Justiz, die notorische Lumpen wie den Nazi-Motowny drei Meineide schwören läßt, ohne ihn zu verhaften, pfeift auf das Ergebnis von Untersuchungen. Und die Wiegitzer Nazirichter dürfen daher auch auf den Zusammenbruch der Anklage, der durch die Revision der polizeilichen Aussagen so einseitig in Erscheinung trat. Was die Nazi-Strolche ausfragten, das war maßgebend für sie, und wenn es nach dem Nazi-Staatsanwalt gegangen wäre, dann wäre das Urteil noch viel brutaler ausgefallen.

Die Justiz in Schlesien sieht, daß der Nazi-Stern am Erblassen ist. Der Betrug dieser Hochkapler-Partei wird täglich offensichtlicher, als die Unterstützung durch die schwarzen Zelarbeiter, die ja zum

größten Teil Fleisch vom Fleische der Hitlergarde sind. Aber sie irren sich. Die Herrschaften, diese Eingebildeten, wenn sie erwarten, sie könnten damit unseren Vornarrsch aufhalten. Im Gegenteil, sie werden damit nur, gegen ihren Willen, bewirken, daß der Tag früher eintritt, an welchem jene die Richter sein werden, die jetzt verurteilt werden.

## Görlitz

### Ein Nazifredhling

Deutsch-Litz. In Klein-Neundorf glaubt ein Nazi namens Schönfelder bejagt zu sein, Arbeiter, namentlich Kommunisten mit allerlei Schimpfworten belegen zu können. Wir möchten diesem Nazi raten, nach Kojungen und Lechhausen in seiner Partei nachzuziehen, da wird er sehr viele von solchen Lumpen, und zwar bis in die Spitzen hinein finden, das hat dann wohl die Lust vergehen dürfte, noch wo anders nach solchen zu schnüffeln. Bei dieser Suche sollte er aber vor allen Dingen an sich selber nicht vorbeigehen. Er hat anscheinend schon vergessen, wie er einmal auf Staatskosten irgendwo „Heßberg“ wurde. Jedenfalls empfehlen wir diesem laubenden Nazi, sich um seine Partei und sich selber zu kümmern, die Arbeiter verbieten sich jedenfalls seine Frechheiten, und wenn diese Redz nicht ausreicht, ihn von seinem Schimpfen abzuhalten, dann kann ihm das auch noch auf andere Art abgewöhnt werden.

## Niesku

### 5 Millionen Erwerbslose rufen nach Brot!

Alles wurde und wird versucht, die Arbeitslosigkeit zu mildern und zu bejagen. Verscharen und Ausschüsse der Regierungen aller Länder suchen die Weltverderblichkeit zu ergründen und diese Krise auszurotten. Jahre hat man schon gebraucht und wird noch mehr Jahre dazu brauchen. Die Erwerbslosen, die Kriegen- und Wohlfahrts-empfänger verelenden aber von Woche zu Woche immer mehr. Es kommt dieser und jene Vorschlag, aber zu einer gesunden Lösung kommen weder Wirtschaftsführer noch die Leiter der einzelnen Regierungen.

Die Erwerbslosen versuchen daher Vorschläge und Lösung dieses Problems aus sich selbst heraus. Sie ersuchen die Einwohnerschaft von

Niesky und Umgegend, gemeinschaftlich mit ihnen am Mittwoch, dem 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Deutschen Hofe“ an einer Kreis-Erwerbslosensammlung teilzunehmen.

## Grünberg

Erwerbslose, Betriebsarbeiter in Stadt und Land!

### Massen heraus zum Welt-Erwerbslosentag

am Mittwoch, dem 25. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Lokal „Goldener Frieden“. Nach der Versammlung Massendemonstration Revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

## Sagan

### Was spielte sich im städtischen Krankenhaus ab?

Man schreibt uns: Im städtischen Krankenhaus spielte sich dieser Tage ein Vorgang ab, der verbietet, der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden. Ein Fräulein Eichler aus Machenau bei Sagan stand kurz vor ihrer Entbindung. Sie wurde am Sonntag, dem 8. Februar, ins städtische Krankenhaus gebracht und sollte für die Unterbringung 5 Mark pro Tag bezahlen. Auf Grund dieser Bezahlung rechnete sie selbstverständlich mit einer einwandfreien Behandlung. Das war aber ein Irrtum, man kümmerte sich so wenig um sie, daß die Geburt eines Kindes bei ihr konstatieren ging, ohne daß sie selbst etwas davon merkte. Es wäre natürlich ebenso möglich gewesen, daß sie dabei verblutet wäre. Wir verlangen daher öffentliche Aufklärung über diesen Fall, da wir der Ansicht sind, daß diejenigen, die für diesen unerhörten Fall verantwortlich sind, auch dafür zur Verantwortung gezogen werden müssen.

## Wiegitz

### Brutaler Strafvollzug

Unter obiger Ueberschrift behandeln wir einen Fall von unzulässiger Behandlung eines Gefangenen, der Kriegsbeschädigter ist. Darauf sendet uns die Justiz-Pressstelle folgendes Schreiben:

„Zu der in Nr. 33 Ihres Blattes vom 10. d. M. unter der Ueberschrift „Wiegitz. Brutaler Strafvollzug“ gebrachten Veröffentlichung teile ich folgendes mit: Es handelt sich offenbar um den Strafgefangenen Herbert M., der am 22. Januar 1931 aus dem Strafgefängnis Breslau in die Wiegitzer Anstalt übergeführt wurde. M., der Kriegsverletzter ist, steht dauernd unter ärztlicher Kontrolle und wurde erst vor kurzem aus der Krankenhausbehandlung entlassen. M. wiegt nicht, wie in Ihrer Veröffentlichung behauptet wird, 70 Pfund, sondern seit seiner Einlieferung unverändert 98 Pfund. Ein Magenleiden ist bei ihm nicht festgestellt worden. Deshalb bedurfte es nicht der Bewilligung von Semmeln statt des guten und leichtverdaulichen Brotes, Wohl aber erhielt der Gefangene mit Rücksicht auf sein Gewicht und seiner Kriegsverletzung auf ärztliche Anordnung täglich Fett- und Milchzulage.“

Ich ersuche um würdigen Abdruck in der nächsten Nummer Ihres Blattes.

J. B. (Unterschrift), Amtsgerichtsrat.

Zu dieser Berichtigung wäre zu sagen, daß sie unserer Kritik nur wenig an Berichtigung entzieht. Wir sind überzeugt, daß eine Revolutionäre-Gewerkschaft oder irgendein großer kapitalistischer Gauner, der nur 98 Pfund wiegt, nicht im Klitchein läßt, auch dann nicht, wenn er statt Kriegsverletzter ein Kriegsschieber gewesen wäre. Er könnte sich in irgendeinem Sanatorium für neue Gaunereien erholen.

# 50 Millionen Arbeitslose

Im Verlag Carl Sonn ist unter dem Titel „50 Millionen Arbeitslose — 150 Millionen Hungerer“ eine Broschüre erschienen, die mit aufschreckendem Material das Elend der Erwerbslosen der ganzen Welt schildert, und im Gegensatz dazu das Leben im Lande der bestellten Arbeit. Dieser Broschüre, die alle Welttätigen zum Kampf um die Fortbewegung der Arbeitslosen am Internationalen Kampftag gegen Arbeitslosigkeit auffordert, entnehmen wir folgenden Abschnitt:

## Der Faschismus und die Arbeitslosigkeit

Die werktätigen Massen in Stadt und Land müssen wissen, daß ihnen keine Regierung, kein Parlament, keine Partei Rettung aus diesem Elend bringt, daß sie endlich selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen müssen, daß die Lösung ihres Kampfes heißen muß:

Schluß mit der Diktatur! Sozialistischer Freiheitskampf! Durch Sozialismus zur Freiheit! So ist zu lesen in einem Artikel des „Nationalsozialisten“, des Kampforgans der deutschen Faschisten. Wie es um den „Sozialismus“ und um den „sozialistischen Freiheitskampf“ faschistischer Lesart in der Praxis bestellt ist, dafür bietet uns Italien, das Land des „faschistischen Faschismus“, ein belehrendes Beispiel. Selbst Mussolini gelingt es nicht mehr, die Arbeiterschaft Italiens über den Bankrott des faschistischen Wirtschaftsprinzips, das ja den Arbeiter „gleichberechtigt“ neben den Unternehmern stellte — wenigstens in der Theorie — zu täuschen.

Mussolinis „Drittes Reich“, das den Faschisten aller Länder als das große erbtrennende Vorbild gilt, ist heute ebenso ein Opfer der Weltwirtschaftskrise wie die übrigen kapitalistischen Länder. In seiner Neujahrsbotschaft mußte Mussolini bereits unter dem Druck der Verhältnisse offen eingestehen, daß das faschistische Italien restlos von der Katastrophe erfaßt worden ist. Mussolini mußte nicht nur zugeben, daß es in Italien bereits eine Million Arbeitslose gibt (heute bereits etwa 2 Millionen), sondern daß in den nächsten Monaten eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit zu erwarten ist und daß das faschistische Regime nicht in der Lage ist, gegen die allgemeine Weltwirtschaftskrise anzukämpfen. Das einzige Mittel, das der italienische Faschismus zur Überwindung der Krise vorschlägt, ist eine Lohnherabsetzung in der Industrie und Landwirtschaft, durch die jährlich 3 Milliarden Lire eingespart werden und zur „Ankurbelung einer neuen Konjunktur“ Verwendung finden sollen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß im Verlaufe der siebenjährigen Herrschaft des Faschismus bereits ein 40-prozentiger Abbau des Reallohnes erfolgt ist. Wenn jetzt erneut eine allgemeine Lohnsenkung, die 10 Prozent betragen soll, durchgeführt wird, bedeutet das, daß der durchschnittliche ausgezahlte Lohn nicht einmal 1,50 Lire pro Stunde beträgt. Das ist aber ein Elendslohn. Noch schlimmer aber ergeht es der Millionenarmee Arbeitsloser im faschistischen Italien, die ohne jede Unterstützung der völligen Verelendung ausgeliefert sind.

Genau so ist die Lage der Arbeiterklasse in Jugoslawien, das sich seit zwei Jahren unter einer militärfaschistischen Diktatur befindet.

Noch schlimmere Zustände finden wir im faschistischen Polen, in dem es heute bereits 400 000 Arbeitslose gibt. Auch in Ungarn, 700 000 Arbeitslose, herrscht ein brutales Terrorregime.

Keine Unterstützung für die Arbeitslosenarmee, blutiger Terror und Zuchthausstrafen gegen die rebellierenden hungernden Arbeiter, Lohnabbau, Verlängerung der Arbeitszeit, Entrechtung der Arbeiterklasse, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, Fortsetzung und Verschärfung der kapitalistischen Rationalisierung, neue steuerliche Belastung für die arbeitende Bevölkerung und damit weitere Vergrößerung des Elends — das ist der faschistische Ausweg aus der Krise!

## Bestehte Arbeit in der Sowjetunion

Stellen wir diesen furchtbaren Zahlen in zwei Sätzen die Lage in der Sowjetunion, dem siegreichen Lande der proletarischen Diktatur, gegenüber. Am Ende des Jahres 1930 hat die Sowjetunion im Zeichen der siegreichen Durchführung des sozialistischen Fünfjahresplans nicht nur die Arbeitslosigkeit restlos liquidiert, sondern sich die Aufgabe gestellt, 2 Millionen neuer Arbeitskräfte aus den

# Italienische Arbeitslose stürmen Rathaus

## In Umbrien demonstriert die ganze Bevölkerung gegen das Hungerelend der Erwerbslosen Der Bürgermeister flüchtet — Strafexpeditionen entandt

Rom, 21. Februar. Der Kampf der italienischen Arbeiter gegen das faschistische Hungerregime wird immer heftiger. In Foligno (Umbrien) haben die Arbeitslosen, unterstützt von der ganzen Bevölkerung, demonstriert. Die Masse kürzte das Rathaus. Die Lokalmiliz war machtlos und mußte den Platz räumen. Der Podesta ergriff die Flucht und verließ die Stadt. Miliz aus den umliegenden Ortschaften wurde herbeigezogen und hat die öffentlichen Gebäude des Ortes besetzt. Es wurde eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

In Genua fuhr ein mit antisfaschistischen Flugblättern beladenes Auto in rasendem Tempo durch die Stra-

ßen. Die Flugblätter wurden von der Bevölkerung im Ruhen den Straßen aufgehoben. Gendarmerte und faschistische Miliz feuerte wiederholt auf das Auto, ohne zu treffen. Bei der Verfolgung, den Straßenpassanten die Flugblätter zu entreißen kam es zu heftigen Zusammenstößen.

Wien, 21. Februar. Mitte Februar wurden in Oesterreich 330 980 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung am 31. Januar 1931 ergibt sich eine Zunahme von rund 5700 Personen.

Gesteigerte Gefahr eines Kriegsüberfalles auf die Sowjetunion:

# 13 Milliarden neue Kriegsrüstungen

## Der französische Militäretat für das Jahr 1931-32

Paris, 21. Februar. In der Kammer wurde am Freitag der Bericht über den Heereshaushaltsplan für das Jahr 1931/32 verlesen. Der Heereshaushaltsplan beläuft sich auf sechseinhalb Milliarden Franken und übersteigt somit den vorjährigen Haushalts um 70 Millionen.

Siehe! ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bei diesen Summen um reine Rüstkungsausgaben handelt, worin nicht etwa die Ausgaben einbezogen sind, die in den verschiedenen anderen Haushalten unter der Rubrik „Nationale Verteidigung“, untergebracht sind. Der gesamte französische Heereshaushalt beläuft sich auf über 13 Milliarden Franken, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das Kriegsministerium über große Kredite verfügt, die auf dem Wege von Regierungserlassen eröffnet werden können.

## Angenommen — Abgelehnt!

### Die französische Regierung verhöhnt die Arbeitslosen

Paris, 20. Februar. Der Finanzausschuß des französischen Parlaments hat in der Frage der Unterstützung der Erwerbslosen eine elende Komödie aufgeführt, die wieder einmal das unwürdige Kostümspiel der „demokratischen Volksvertreter“ enthüllt. Zuerst wurde mit großer Mehrheit beschlossen, 200 Millionen Franken zur Unterstützung der Erwerbslosen zu bewilligen. Am Tage darauf wurde dieser Beschluß auf Verlangen der Regierung wieder aufgehoben und statt dessen bewilligte der Ausschuß 25 Millionen, das sind etwa 4 Millionen Mark zur Unterstützung von 550 000 Arbeitslosen!

## „Das Sowjetholz ist das Produkt sozialistischer Arbeit“

### Entrüstung der Sowjetarbeiter über die Verleumdungen der Kapitalisten

Moskau, 21. Februar. Aus Archangelsk wird gemeldet, daß das ganze Gebiet von härtester Entrüstung über die Verleumdungen erfaßt ist, die die amerikanische Bourgeoisie gegen die Sowjetunion erhebt.

In den Betrieben, Kollektivwirtschaften Waldhütten des Nordgebietes werden Resolutionen gefaßt und Briefe geschrieben, die den Protest der Holzfäller enthalten.

Die Arbeiter der Eisenbahnreparaturwerkstätten und des Betriebes „Sewerni Kommunar“ in Wolodga verstärken die Reparaturarbeiten an den Lokomotiven, um die Beförderung zu beschleunigen. In ihrer Resolution heißt es: „Unser Holz ist das Produkt sozialistischer Arbeit, die die Form des sozialistischen Massenwettbewerbs und der Strohbrigadenbewegung angenommen hat. Für die Holzfäller ist die Arbeit Sache der Ehre, der Tapferkeit.“

Angehörigen des früheren Handwerkerstandes, der Bauern und aus den Reihen der Frauen zu mobilisieren und neue gewaltige Arbeiterkader für die Verstärkung der sozialistischen Aufbauarbeit zu organisieren.

Die Arbeiter des 13. Holzfällerkreises Weisk schreiben: „Wir erklären den Arbeitern aller Länder, daß es in der Sowjetunion keine Zwangsarbeit gibt, noch jemals geben kann. Die heldenhafte Arbeit im Walde mit Hilfe der Strohbrigaden und des sozialistischen Wettbewerbs zeigt davon, daß wir für uns und nicht für die Unternehmer arbeiten.“

Eine Versammlung armer Bauern des Dorfes Nikiforow des gleichen Kreises schreibt: „Wir verpflichten uns, im Frühjahr ein Hektar Land für den Landesverteidigungsfonds zu bestellen. Als Antwort auf die Vorstöße der Bourgeoisie führen wir 160 Kubel für den Baufonds des Luftschiffes „Kolschnik“ ab.“

In den Betrieben von Wolodga wurden eine Reihe von Protestversammlungen abgehalten. Die Arbeiter des Betriebes „Sewerni Kommunar“ beschloßen, als Antwort auf die Vorstöße der Feinde der Sowjetunion, neue Brigaden in den Wald zu senden, um die Durchführung des Holzbeschaffungsplanes zu sichern.

Heraus zum Internationalen Frauentag!

## Acht Kommunisten verhaftet

Riga, 21. Februar. In Riga sind acht Kommunistinnen, Mitglieder der Frauenorganisation, verhaftet worden. Es wurden außerdem noch in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen unter den Kommunisten vorgenommen. Zwei illegale Wohnungen sollen entdeckt worden sein, wo viel kommunistische Literatur gefunden wurde.

# Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter

von

N. Tokunaga

Internationaler Arbeiter-Verlag, W. u. A. G., Berlin

43. Fortsetzung.

Als die Kellnerin einen Augenblick auf die Toilette ging, nahm der Gast Handschuhe aus der Tasche und zog sie sich über die Hände. An seinem Daumen und am Handgelenk klebte Blut. Der Gast war Nakai.

„Sag mal, habt ihr Telefon?“ fragte er wie nebenher, als sie zurückkam. Die Frau zeigte auf das Telefon in der Ecke des Zimmers. Er ging an den Apparat und telephonierte mit Watamasa, der in der ersten Etage des Restaurants Kanarienvogel auf seinen Anruf wartete. Nachdem er fünf Minuten gesprochen hatte, hängte er den Hörer an und sagte wie ganz betrunken zu der Kellnerin:

„Alles erledigt; gehen wir schlafen.“ Die Frau staunte über die Unverbämtheit des Gastes und entgegnete:

„Hier ist doch kein Gasthof!“ Nakai verzug nicht viel Wein, er stieg ihm gleich in den Kopf, aber er wurde doch nicht betrunken. Watamasa hatte ihn am Telefon, nachdem sie einige Worte gewechselt hatten, gewarnt, er solle vorsichtig sein.

Jetzt hatte er Frauen und Café nicht mehr nötig, außerdem hatte er gegessen.

„Also dann nicht.“ Er warf seinen Geldbeutel der Frau hin und stieg die Treppe hinunter. Ruhig wie nach einem Sturm ging Nakai, einen Zahnstocher zwischen den Zähnen und leicht schwankehend zur Straßenbahn.

W u n d e n

I. Spaltung

Am nächsten Morgen. Durch den schmutzigen Schnee glichen Straßen, Uferdamm, Platz, Bergabhang, der Eingang des Poli-

gelantes, den Gesichtern der Dinnen, wenn sie am Nachmittag erwachen.

Als die letzten wimmelnden Ameisen aus der Vorstadt Dji vertreiben waren, war es bereits ein Uhr; bald darauf begann es zu schneien. Während der ganzen Zeit, bis endlich die schwache Winter Sonne den zertretenden Schnee gelb färbte, war in dem Eingang des Ost-Polizeiamtes ein ruhiges Kommen und Gehen von Uniformen und Zivilbeamten.

Zerbrochene Gewerkschaftsfahnen — mit schwarzer, lebriger Kruste behaftete Fahnenstangen; viele Hüte und Mützen, zerbrochene Regenschirme, Stangen, blutgefärbte Taschentücher, Schals, Arbeitsmittel...

Das alles lag als Beweismaterial auf dem Tisch der politischen Polizei in der ersten Etage, weit genug vom dem Lärm auf den unteren Korridoren. Der Chef der politischen Polizei, der Degernert für Arbeiterfragen und der Chef der Kriminalabteilung unterhielten sich mit dem Vorsteher des Reviers, der einen Verband um den Kopf trug.

„Nun, das ist ja allerhand“, brummte der Chef, „haben Sie schon die Rädelsführer verhaftet?“

Der politische Chef erinnerte an den Brand der Polizeischilderhäuser.

„Ja, wir sind gerade bei der Vernehmung... aber es sind schon mehrere hundert Verhaftete.“

Der Reviervorsteher zwinkerte mit seinen rotgeränderten Augen unter dem Verband hervor. Ihm lag vor allem daran, den Keil, der den Stein auf ihn geworfen hatte, in seine Hände zu bekommen.

„Na, das hat alles keinen Zweck, die Rädelsführer haben sich doch in Sicherheit gebracht.“

Der politische Chef war fest davon überzeugt und blies den Rauch seiner Zigarette durch den Bart.

Um seine Wichtigkeit und Unzerbrechbarkeit möglichst augenfällig zu machen, mußte er einen ganz hervorragenden Schlachtplan entwerfen. Vor allem mußte er diese Gelegenheit wahrnehmen, um der neuen Regierung seine besonderen Fähigkeiten als guter Reiter zu beweisen. Nachdem er einige von den Be-

\* 1917 gab es anlässlich einer willkürlichen Erhöhung der Straßenbahntarife in Tokio Straßenrevolten, bei denen sämtliche Schilderhäuser der Polizei verbrannt wurden.

lastungsmitteln betrachtet hatte, fand er etwas, das ihn der Atem anhalten ließ. Heftig stieß er den Rauch seiner Zigarette von sich.

„Oho, hm...“ Alle sahen hin. Das schwarze Ding war eine glänzende, acht Zoll lange Pistole.

„Sie müssen den Platz, wo der Kravall stattgefunden hat, noch genauer untersuchen“, sagte der Chef zum Vorsteher der Wache, sah auf seine Armbanduhr und verließ das Zimmer.

Aus der Hintertür des Polizeiamtes kamen zwei Sanitäter mit einer Bahre, drängten die Mauer der neugierigen Anwohner auseinander und gingen zum Krankenhaus. Die Leute der Straße mußten fortsehen, so grauhaft war das, was auf der Bahre lag.

Das Auto des politischen Chefs hielt eine halbe Stunde später vor dem Hause der Gesellschaft für Klassenversöhnung in Onarimon im Shiba-Bezirk. Die Straße vor dem Hause war vollkommen gesperrt und von uniformierten Polizisten begabt. Als der Chef aus dem Wagen stieg, grüßten die Polizisten militärisch. In Wirklichkeit war hier kein Polizeikonzept, sondern ein außerordentlicher Parteitag der Kadosha Komin Te (Arbeiter- und Bauernpartei), wie die sechs langen Transparenze über der Tür anzeigten.

Der Chef ging in den Aufenthaltsraum der polizeilichen Versammlungskontrolle. Seine Augen suchten nach den Defektiven, er erkannte jeden einzelnen: sie hatten ihre Reize gespannt.

Im Saal war die Luft vom Atem der Menschen heiß zum Umfallen.

Aber nicht nur auf den Delegiertenstühlen unten im Saal, sondern auch oben im Rang, bei den Zuhörern, brannten helle Augen, wie die der Massen der gestrigen Nacht — bis hoch unter die Decke.

Trotzdem war es im Saal still. Das Klappern eines Bleistiftes, der am Platz des Sekretärs zu Boden fiel, drang bis in den hintersten Winkel der Galerie.

Mit angehaltenem Atem starrten die Tausende nach dem Platz des Versammlungsleiters, der vorläufig noch leer war.

(Fortsetzung folgt)

Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Zentrum

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weisse-Süßchen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 25065

Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beier & Olowinsky G.m.b.H.
Herrenstraße 31 1278

W. Kelling
reinigt / färbt / wäscht 1272

Albert Gutsche, Reuschestr. 29/31
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen: 1. Gräbschener Str. 19/21 / 2. Mollkestr. 14
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten!

Menzels Brauerei - Ausschank
Verkauf von 3-Kronen-Jungbier
Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117
Bestempfohlene warme und kalte Küche
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

NÄHMASCHINEN
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mk. Anzahlung, 2,50 wöchentlich Ratenzahlung.
Jos. Greulich, Mechanikerstr.
Herrenstraße 24 Tel. 507 65 1559
Reparaturen und Ersatzteile für alle Fabrikate

Georg Greulich, Breslau I, Hummelpi 52
Abteilung 1. Nähmaschinen Original Dörkopp, Phoenix, Mundlos, Kayaer
Abteilung 2. Fahrräder Original Dörkopp, Panther, Pfeil, Kaysar, Diamant
Abteilung 3. Sprechapparate und Platten
Reparaturwerkstatt Telefon 53168
Weitgehendste Zahlungsvereinfachung!

B. Pohl's Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 1277

Mütze und Hut
kaufen Sie gut bei
ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 34 1708

„Zur gold. Marie“
HÜBNER'S Brauerei, Breitestr. 39
selbstgebraute Biere, anerkannt
preiswerte und gute Küche 1709

Uhren, Gold- und Silberwaren
ARNHOLD ROSENTHAL
Neue Schweißnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für
Arbeiter, Angestellte u. Beamte 1941

„Alkazar“
Die Unterhaltungsstätte
des Volkes!
Direktion Gust. Büchner 1276

CARL PAUL, Schrotgasse 8/5
Getreide-Dampf-Brennerei 1274
Spezialbrot „Friedens-Crème“

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister - Stadttheater gegenüber 1707

Denk an die Deinen
durch Abschluß einer Befähigungs- oder Lebensversicherung beim
Volkswohl-Bund
Allg. Bestattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksdirekt. Breslau, Junkernstraße 12
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesiens und Ober-Schlesiens

Kauft bei
Blasse!
Blasse ist billig!
Breslau, Graupenstr. 6-10 1276

Theodor Budali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter / Vogelkäfige
Käfig-Utensilien 1713

N. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel
Lederabschnitte billigst 1940

RESERVIERT

DIE Zigaretten für ALLE
Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG, Dresden 1209

Brauerei u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. E. Woyat
Breslau, Reuschestr. 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telephon 50658

Ausschank nur selbstgebraut. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr 1710

Süßbrot- und Feinkost-Haus
EDUARD SCHÖNFELDER, Neue Taschenstr. 17
im Hotel „Kronprinz“ Tel.: 297 31 2019

HOTEL „GELBER LÖWE“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werkstätten
Fremdenzimmer zu erm. Preisen 2023

FRANZ MOTZEK, Nikolaistr. 24
BÄCKEREI u. KONDITOREI 1554

MILCH, MOLKEREIPRODUKTE und
LEBENSMITTEL
Martha Nauroth, Breite Straße 42 1558

Bäckerei
SIEGFRIED FRIEDLÄNDER
Ohlauer Straße 39
empfiehlt Qualitätsgebäck aller Art 1275

West

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 234 29 1282

Merkur-Drogerie
FILLY KLINNERT
Leuthenstraße 12/14 1895

KARL MILDE
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Posener Str. 70. — Tel.: 585 74 1719

Kaufhaus
EMIL SCHMELZ
Friedrich-Wilhelm-Straße 25 2021

RESERVIERT

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL GILLER, Alsenstraße 4 1350

Fleischerei und Wurstfabrik
RICH. DREIUCKER
Westendstraße 45 1399

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren
FRANZ RZEHULKA
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße 1280

KAISER-FRIEDRICH-APOTHEKE, Th. Grandke
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankenkassen
Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Alsenstraße 1553

MAX KUMMEL
Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelm-Str. 107 1711

Fleischerei und Wurstfabrik
HELM. LOREK, Alsenstraße 68 1391

Glückauf-Apotheke
Zehnerstraße 3 a 1543

Fisch-Spezialgesch.
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127 1398

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Alfred Wolf, Zehnerstraße 3a 1548

Kauft Blumen und Kränze
bei Frau ELISABETH ROESSLER
Alsenstraße 55 1338

Fleischerei und Wurstfabrik
EDUARD GUNDLACH, Alsenstr. 53
Filialen: Westendstr. 100 u. Katschbacht. 5 1792

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Agnes Berndt, Lange Gasse 58 1555

SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66 2022

RESERVIERT! 1550

ALFRED WOLF
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte
das größte Spezialgeschäft des Westens
Alsenstraße 50, Ecke Leuthenstraße 1389

Fischwaren - Räucherwaren
HUCCO ULLMANN
Friedrich-Wilhelm-Straße 99 1393

Wollins Festsäle, Frankfurter Str. 109/11
Jeden Sonntag und Dienstag Tanz
Saal zu Festlichkeiten 1717

Wollins Festsäle, Frankfurter Str. 109/11
Jeden Sonntag und Dienstag Tanz
Saal zu Festlichkeiten 1717

RESERVIERTE

Gaststätte Blumenthal vorm. Windisch
Matthiasstr. 148
empfiehlt gutgepflegte Biere und Getränke
Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung 1572

MOBEL
Dobrowitz
Matthiasstr. 116
100 Musterzimmer
u. Einzelmöbel
Zahlungsziel abienung

EDUARD HOFFMANN
Molkerei
Weißenburger Straße 34 1565

F. KÜHN, Kospothstraße Nr. 18
Fischwaren-Spezialgeschäft 1706

Möbelhaus
Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig! 1701

Gästab FEIERTAG, Elbingstraße 5
Bäckerei u. Konditorei 1705

Schuhwaren / Reparaturwerkstatt / Maßarbeit
KARL WOLNY
Waterloostraße 11 1566

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
P. BERGER, Kreuzstraße 38 1937

Gaststätte „Zum Lessing“
Adalbertstraße 10
Treff • sämtl. Werkstätten
Saal für Vereinsfestlichkeiten 1597

Fisch Aberle
Matthias Str. 159 1834

Hans FAULHABER, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
und Lebensmittelgeschäft 1715

W. ZEMBROD
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen 1567

M. SCHOLZ, Olsanstraße Nr. 15
Kolonialwaren / Konserven
Spirituosen / Weine 1704

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139 1935

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebnitzer Straße Nr. 64 1560

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
RICHARD ELISON
Matthiasstraße 161/63 1700

Kolonialwaren / Delikatessen
EMILIE STRAUCH, Matthiasstr. 96 1568

GUSTAV PUTZKE, BRESLAU
Die billigste Einkaufsquelle in
f. Fleisch und Wurstwaren
Kletschkaustraße 15 u. Bänderplatz 12 1561

K. Salomons Gaststätte, Rosenstr.
Treffpunkt sämtl. Werkstätten 1564

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL BERNDT
Weißenburger Straße 4 1563

ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142
Bäckerei u. Konditorei 1703

Kolonialwaren / Spirituosen
JÖHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 89 1571

FRIEDEMÜLLER
MÖHLENNIEDERLAGE
Spez.: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 85

Das echte
Schlütterbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ, Bäckermeister
Gräbschener Str. 68 1935

Eduard Sternitzke, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik 1712

Konkurrenzlos billiger Einkauf
im Seifenhaus mit Warenhauspreisen
Gabitzstraße 4
Wiederverkäufer Sonderpreise! 1939

SCHUHHAUS FRÖHLICH
Spezialhaus
für Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Klosterstraße 85 2113

FRANZ
BRESLAU, KLOSTERSTR. 36
FERNFUF 29820
Erd-, Feuerbestattungen
Bestattungsversicherung
Niedrige Preise 1699